

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Breis pränumerando:
Bieteljähr 2.30 RM. monat 1.10 RM.

Vormwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
Beträgt für die sechsgezeigte Kolonelle
aber deren Raum 60 Pfg. für
politische und gesellschaftliche Besen-

Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Mittwoch, den 9. Juni 1915.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Weitere Fortschritte in Richtung Lemberg.

Die Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 8. Juni 1915, vormittags. (W. Z. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Osthang der Lorettöhöhe scheiterte ein feindlicher Angriff gänzlich. Von
weiteren Angriffsversuchen sahen die Franzosen ab. Auch südlich von Neuville
wurde durch unser Artilleriefeuer ein feindlicher Angriff niedergehalten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Angriffsbewegung in Gegend Szawle und östlich der Dubissa
nimmt ihren Fortgang.
Südwestlich von Błock wurde ein feindliches Kampfflugzeug zum Landen ge-

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich von Przemysl ist die Lage im allgemeinen unverändert. Die Zahl
der von der Armee Mackensen seit 1. Juni gemachten Gefangenen beläuft sich auf über
20000.

Auf den Höhen von Nowoszyn nordöstlich von Zurawno haben die Truppen
des Generals von Linsingen den Feind erneut geschlagen. Die Verfolgung gelangte bis
zur Linie Bukaczowce, südlich von Wolodynce.

Südlich des Dnjestr haben wir den Litwka-Abchnitt überschritten und erreichten
Myslow (östlich von Kalusz), Wojnilow, Seredne, Kolboziejow. Die Beute des Tages
beläuft sich auf 4200 Gefangene, 4 Geschütze, 12 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 8. Juni. (W. Z. B.) Amtlich wird verlaut-
bart, ä. Juni 1915 mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Im Pruth- und Dnestr-
Gebiete setzten die verbünde-
nen Truppen gestern den
Angriff über Lanczyn,
Radworra und Kalusz
fort, drängten den Feind gegen
Stanislaw und Halicz
zurück, breiteten sich auf dem
linken Dnjestr-Ufer östlich und
nördlich Zurawna weiter
aus und nahmen wieder
6200 Russen gefangen.
Sonst ist die Lage im
Norden unverändert.

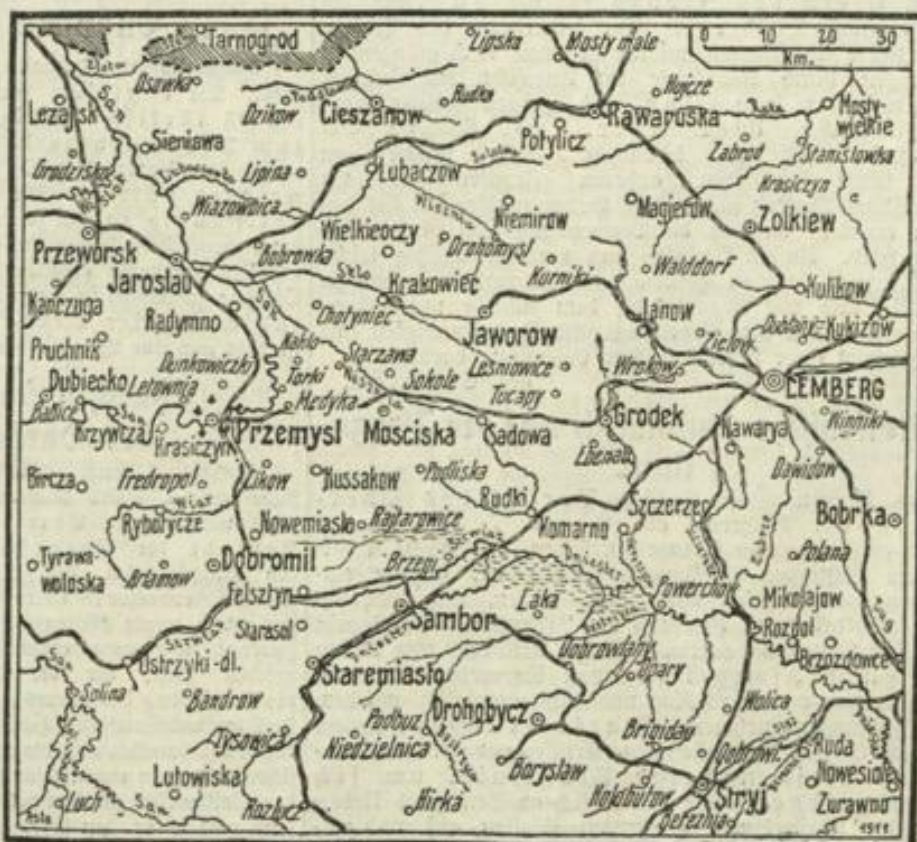
Italienischer
Kriegsschauplatz.

Im Küstenlande be-
reitet der Feind anscheinend
einen allgemeinen An-
griff auf unsere
Stellungen am Isonzo
vor. Seine bisherigen ver-
einzelten Vorstöße bei Gradisca
und Sagrado wurden blutig
abgewiesen.

Im Örtner und Tiro-
ler Kreuzgebiete hält das
erfolgreiche Artilleriefeuer
der Italiener an. Eine Alpini-

abteilung, die den Route Piano (südlich Landro) besetzt hatte
wurde von unseren Truppen vertrieben. Die Gegend von Ala
ist von plündernden Garibaldinern heimgesucht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Hoefler, Feldmarschallleutnant.



Der Vormarsch auf Lemberg.

Freiherr v. Zedlitz
über die preussische Wahlreform.

Im „Tag“ wendet sich Freiherr v. Zedlitz ausführlich
gegen den Vorschlag des nationalliberalen Reichstagsabgeord-
neten Dr. Böhme, schon während des Krieges in Preußen
eine vorläufige Wahlreform durchzuführen. Böhme hatte vor-
geschlagen, durch ein Notgesetz die plutokratischen Wir-
kungen des Dreiklassenwahlrechts zu vermindern und vor
allem die geheime und direkte Stimmabgabe ein-
zuführen. Nach dem Kriege möge dann die weitere Wahl-
reform von dem nach diesem Notgesetz neu gewählten Abge-
ordnetenhaus in Angriff genommen werden. Der freikonser-
vative Führer gesteht dem Vorschlag Böhmes zu, daß er sicher
„im vaterländischen Sinne sehr gut gemeint“ sei, aber, so er-
klärt er, er bestehe eine födliche Prüfung nicht.

Nicht ohne Bedeutung ist, daß Freiherr v. Zedlitz kei-
nerlei gesetzmäßige Schwierigkeiten gegen
die Forderung Böhmes geltend macht. Herr v. Zedlitz ist also
offenbar gleich uns der Ansicht, daß an sich die Durchführung
einer Wahlreform im preussischen Abgeordnetenhaus, nament-
lich aber eines provisorischen Notgesetzes, durch-
aus nicht auf besondere Schwierigkeiten stoßen würde. Was
er gegen die Forderung Böhmes vorbringt, sind politische
Bedenken, die vom freikonserverativen Standpunkt aus erklär-
lich sind, aber für die ungeheure Mehrheit der preussischen
Landtagswähler sicherlich nicht das mindeste Gewicht besitzen.

Freiherr v. Zedlitz meint, Dr. Böhme habe ganz die
Schwierigkeiten vergessen, die bei den Wahlrechtskämpfen vom
Jahre 1910 im Abgeordnetenhaus hervorgerufen seien. Dama-
ls sei gerade die Frage der Stimmabgabe sehr umstritten
gewesen, so daß sich für die direkte und geheime Wahl in
keinem der beiden Häuser des Landtags eine Mehrheit ge-
funden habe. Die geheime Wahl habe vielmehr nur in Ver-
bindung mit der indirekten Wahl und auch nur für die Ur-
wähler Zustimmung gefunden.

Das ist richtig. Aber Herr v. Zedlitz übersieht völlig,
daß im Kriegsjahre 1915 die Dinge denn doch
erheblich anders liegen als im Friedensjahre
1910. Es würde zu weit führen, auf all den feinsten
Interessenhabern und die Parteintrigen einzugehen, die im
Jahre 1910 den Antrag auf Einführung des geheimen und
direkten Wahlrechts zu Fall gebracht haben. Daß die Konser-
vativen auch heute von dem geheimen und direkten Wahlrecht
nichts wissen möchten, ist nicht unwahrscheinlich; daß sich aber
auch das Zentrum während einer Kriegslage an dem
Abgeordnetenhaus in dieser Frage wiederum zum Bundes-
genossen der Konservativen machen würde, halten wir denn
doch angesichts der Volksstimmung und der ungeheuren Opfer
des Volkes für vollständig ausgeschlossen. Wir zweifeln des-
halb nicht einen Augenblick daran, daß ein Notgesetz, das die
geheime und direkte Wahl für Preußen forderte, im Abge-
ordnetenhaus ohne weiteres eine große Mehr-
heit finden würde. Für mindestens fraglich halten wir es
auch, ob das Herrenhaus einem solchen Beschluße des Abge-
ordnetenhauses gegenüber sein Veto einzulegen für richtig
halten würde.

Also diese Bedenken des Freiherrn von Zedlitz sind, bei
Lichte besehen, vollständig hinfällig. Damit würde auch seine
Besorgnis, daß die Verhandlung über das Gesetz zu einem
während des Krieges bedauerlichen „Wiederauflösen der
Parteiengegensätze“ führen müßte, gegenstandslos werden. Im
Gegenteil, es läge ja ganz in der Hand der rechts-
stehenden Parteien, ob die Parteiengegensätze verschärft
würden. Würde ihnen die Vermeidung scharfer politischer
Kämpfe als politische Pflicht erscheinen, so wäre es völlig ihre
Sache, durch ein doch wirklich sehr bescheidenes Ent-
gegenkommen eine Verletzung der Gefühle der großen Masse
der Wähler zu vermeiden.

Dagegen irrt sich Freiherr v. Zedlitz sicherlich, wenn er
meint, die von Böhme befürchtete „verberührende Wir-
kung“ einer Ablehnung seines Vorschlages sei zu ver-
hüten, wenn unmittelbar nach Friedensschluss die
Wahlreform in Angriff genommen und durchgeführt werde.
Denn dann würde es sich ja nicht mehr um ein Notgesetz
handeln, sondern um eine durchgreifende Wahlreform,
bei der die parteipolitischen Machtfragen und die wirtschaft-
lichen Interessengegensätze wieder unverhüllt in Erscheinung
treten und zum scharfen Zusammenprall der Parteien führen
würden.

Herr v. Zedlitz legt das ja in seiner Weise selbst sehr über-
zeugend aus. Er meint, daß die „Hochspannung des Volks-
geistes“ bei Durchführung der Wahlreform sehr wohl am
Platze sei, daß aber auch der „Regulator des kühlen Kopfes“
nicht fehlen dürfe, wenn „ein für Staat und Volk befrie-
digendes Ergebnis“ erzielt werden solle. Die Erwägungen

des kühlen Kopfes aber deutet der freikonserbative Führer mit folgenden Darlegungen an:

„Der volle Sieg im Weltkriege, auf den wir mit Recht und mit voller Zuversicht rechnen, wird uns gleichwohl nach Friedensschluß vor sehr schweren Zeiten nicht bewahren. Selbst das Höchstmaß von Kriegsschädigung, mit dem vernünftigerweise gerechnet werden kann, wird nicht annähernd zur Deckung der unmittelbaren und mittelbaren Kosten des Krieges ausreichen. Reich, Staaten und Kommunalverbände werden nach Friedensschluß ganz unzweifelhaft beträchtlich schwerere finanzielle Lasten zu tragen haben als bei Kriegsbeginn. Dabei heißen große Kulturaufgaben unabwendbar unverzügliche Lösung. Aus ihrer Fülle mögen hier nur innere Kolonisation, Urbarmachung der Cebländeren, Wohnungsfürsorge, Eröffnung gleicher Bildungsmöglichkeiten für alle erwähnt werden. Ohne beträchtliche Mehranspannung der Steuerkraft wird es nirgends abgehen, weder im Reiche noch in den Staaten und den Gemeinden.“

Freiherr v. Zedlitz rechnet also mit schweren wirtschaftlichen Zeiten für Deutschland. Gewaltige Mittel sind zur Deckung der Kriegskosten und der aus dem Kriege resultierenden politischen und wirtschaftlichen Aufgaben aufzubringen. Weder im Reiche, noch in den Einzelstaaten, noch in den Gemeinden wird es ohne beträchtliche Mehranspannung der Steuerkraft abgehen. Es wird sich dann also fragen, wie diese gewaltigen Ausgaben gedeckt werden sollen. Wer sich an die früheren parlamentarischen Kämpfe erinnert, bei denen es sich, selbst wenn die größten Rüstungsvorlagen oder Steuerreformen in Frage kamen, im Vergleich zu den künftigen Entscheidungen doch nur um sehr bescheidene Ausgaben handelte, wird sich ohne allzuviel Phantasie ausmalen können, welche Kämpfe dann dem Reiche und den Einzelstaaten bevorstehen. Es wird sich dann darum handeln, ob es Parlamente geben soll, die auf mehr oder minder demokratischer Grundlage gewählt worden sind, oder Gesetzgebungsorgane, in denen die wirtschaftlich besser gestellten Schichten den Ausschlag geben.

Berücksichtigt man diese Umstände, die ja sicherlich auch für Herrn v. Zedlitz und seine Ablehnung des böhmischen Vorschlages ausschlaggebend sind, so wird man unmöglich eine Auffassung teilen können, daß eine Wahlreform nach Friedensschluß sich unter geringeren Reibungen vollziehen könnte als während des Krieges.

Die Gründe, die Herr v. Zedlitz gegen Dr. Böhm in sein Feld führt, werden deshalb zum mindesten von den in keiner Weise als stichhaltig angesehen werden können, die ernstlich der Auffassung sind, daß das preussische Wahlrecht eine durchgreifende Reform erheischt, die den Interessen derer Rechnung trägt, die während dieses furchtbaren Krieges so ungeheure Opfer an Gut und Blut zu bringen hatten. Die Verächtlichmachung Dr. Böhmes, daß die Verchiebung jeder Wahlreform bis nach dem Kriege eine verbitternde Wirkung in den Volksmassen ausüben werde, ist daher durch den freikonserbativen Führer auch in keiner Weise entkräftet worden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 8. Juni. (W. Z. B.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Nördlich Arras war die Nacht durch Artilleriekämpfe von außerordentlicher Heftigkeit gekennzeichnet, besonders im Gebiet von Loretto, Ablain, bei der roten Wirtshaus in der Nähe von Souchez und im Labyrinth von Curie. Der Feind machte in demselben Abschnitt zwei Gegenangriffe, die gänzlich scheiterten; der eine, der gegen die Zuckerfabrik von Souchez gerichtet war, wurde durch unsere Artillerie angehalten, der andere, der im nördlichen Teile des Labyrinth stattfand, wurde von unserer Infanterie zurückgedrängt. Unsererseits machten wir neue Fortschritte; besonders gewannen wir Gelände einen Kilometer östlich von der Loretto-Kapelle. Wir nahmen im Labyrinth etwa hundert Meter im zentralen Teil des Schanzwerkes. Morgens um 5 Uhr griffen wir in der Nähe von Hebuterne die feindliche Stellung in der Umgebung der Montbentfarm an und nahmen auf der Front von 1200 Metern zwei aufeinander folgende Linien Schützengräben ein. Wir erbeuteten Maschinengewehre und machten Gefangene.

Nördlich der Aisne dauerten die gestern gemeldeten feindlichen Gegenangriffe in der Nähe von Moulins-sous-Tousles-Bents die ganze Nacht an; wir behaupteten in heftigen Kämpfen unsere Gewinne und behielten auf der Front von etwa einem Kilometer die an demselben Tage genommenen zwei Linien Schützengräben. Auf der übrigen Front ist nichts Neues zu melden.

Paris, 8. Juni. (W. Z. B.) Amtlicher Bericht von gestern abend. Im Abschnitt nördlich von Arras dauerte der Kampf in sehr heftiger Weise an. Im Duvalgrund bei Ablain, Souchez, Neuville und Curie war der Artilleriekampf den ganzen Tag ununterbrochen sehr heftig. In Neuville setzten wir die Umschließung des Feindes im kleinen Raum im Westen des Dorfes fort. Im Labyrinth richteten wir gegen die Mitte des Schanzwerkes konvergierende Angriffe, welche vorankamen. Wir erreichten an zwei Stellen den Zentralraum der Stellung. Mehrere Gegenangriffe erfolgten, aber alle wurden abgewiesen. Unser Angriff südöstlich Hebuterne gelang vollkommen. Wir erstürmten zwei feindliche Linien und die Louventfarm und machten hierbei 400 unverwundete Gefangene, darunter 7 Offiziere, und erbeuteten Maschinengewehre, deren Zahl noch nicht festgestellt werden konnte. Mehrere hundert feindliche Leichname liegen im Gelände. Ein einziger deutscher Gegenangriff erfolgte, aber er wurde unverzüglich angehalten. Nördlich Aime vervielfältigte der Feind seine verzweifeltsten Bemühungen, um zwei Reihen Schützengräben zurückzuerobern, welche wir ihm gestern abgenommen hatten. Nachdem er aus 80 Kilometer Entfernung Verstärkungen in Automobilen herangeschafft hatte, unternahm er wütende Gegenangriffe, wurde aber völlig zurückgeworfen. 2000 tote Deutsche liegen auf dem Gelände. Wir machten 250 Gefangene, darunter 1 Artillerieoffizier und 28 Unteroffiziere, und erbeuteten 6 Maschinengewehre. Viele andere liegen unter dem Schutt. Wir zerstörten mittels Mörser drei 7,7 Zentimeter-Geschütze, welche gestern in unsere Hände gefallen waren. Sie standen

hinter dem deutschen Schützengraben, welcher in unserem Besitz ist, und hätten infolge der Heftigkeit des Feuers nicht in unsere Linien gebracht werden können. Zwischen Soissons und Reims unternahmen wir mehrere örtliche Angriffe und rüdten etwa 100 Meter im Gehölz südlich Ville-aux-Bois vor. In der Champagne bei Lemesnil wurden die von den Deutschen wahrscheinlich infolge des Angriffs aus ihrer zweiten in die erste Linie gebrachten Truppen von unserer Artillerie zerstört. In Vouzinois begannen wir als Repressalie die Schützengräben des Feindes mit einer brennenden Flüssigkeit. Der Feind antwortete mit einem Bombardement. Auf der übrigen Front nichts zu melden.

Deutsche Flugzeuge über Nancy.

Paris, 8. Juni. (W. Z. B.) „Petit Parisien“ meldet aus Nancy: Ein deutsches Geschwader von fünf Flugzeugen überflog am 5. Juni abends Nancy, mußte aber wegen heftiger Artilleriebeschichtung umkehren, zwei Flugzeuge keimen getroffen worden zu sein, da sie unsicher schwanzend flogen.

21 000 Mann englische Wochenverluste.

Rotterdam, 7. Juni. (W. Z. B.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: „Times“ und „Daily Mail“ lenken die Aufmerksamkeit auf die heutigen Verlustlisten, die 5600 Offiziere und Mannschaften enthalten, davon 1670 tot. Wenn man die sechs vorhergehenden Listen hinzunimmt, erhält man als Gesamtsumme 913 Offiziere und 20 000 Mann.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die russische Generalstabsmeldung.

Petersburg, 8. Juni. (W. Z. B.) Bericht des Generalstabes des Generalissimus. In Gegend Szawle wurden die Kämpfe am 5. und 6. Juni fortgesetzt. Die allgemeine Lage ist im wesentlichen unverändert. Bei Dsso wie am Abend des 5. Juni Artilleriefeuer. Zwischen Szawa und Rozoga machte der Feind einen ergebnislosen Angriffsversuch. Im Tale des Drzye und in Gegend Prasznyss am 6. Juni Artilleriefeuer. Links der Weichsel an San und an der Lubaszowska keine Veränderung. In Gegend Mosziska unternahm der Feind am 5. Juni und am Morgen des 6. Juni erbitterte Angriffe links der Wisznia und an der Front Gzisk-Bastost-Dyrogec. Auf der Höhe 295 südwestlich Kadevice lange andauernder Nahkampf. Am Dnjepr erneuerte der Feind seinen Angriff in Gegend Mikolajew nicht, griff aber unsere Brückenköpfe bei Zibascowe erfolglos an. In Gegend Zurawno gelang es dem Feinde, in der Nacht zum 6. Juni den Dnjepr mit einigen seiner Einheiten zu überschreiten. Im Tale der Luktwa wiesen wir einen feindlichen Angriff ab und machten über 400 Gefangene. Westlich Kolomea stellte der Feind seine erbitterten Angriffe ein und wurde unter großen Verlusten zurückgeworfen. Vor der Front einer unserer Divisionen liegen die Desterreicher annähernd 5000 Leichen zurück. Bei einem Angriff in dieser Gegend machten wir über 700 Gefangene, darunter 20 Offiziere.

Der Seekrieg.

Vom U-Bootskriege.

London, 8. Juni. (W. Z. B.) „Daily Chronicle“ gibt die Zahl der bis Wochenende von deutschen Unterseebooten zerstörten Schiffe mit 21 an. Das Blatt führt noch folgende Schiffe an: Dampfer „Zona“ aus Dundee und „Zukum“ aus Liverpool, Schoner „Georg“ und „Mary“ aus Glasgow, Fischdampfer „Samay“ aus Peterhead und „Bardolph“ aus Hull, den belgischen Fischdampfer „Delta“, den dänischen Schoner „Salvador“ und den französischen Dampfer „Benfeld“.

London, 8. Juni. (W. Z. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Ein deutsches Unterseeboot hat den norwegischen Dampfer „Trudvang“ in der irischen See versenkt. Er hatte eine Wasserverdrängung von 1040 Tonnen.

Der italienische Krieg.

Einleitungskämpfe am Isonzo.

Rom, 8. Juni. (W. Z. B.) Meldung der Agenzia Stefani. Das Oberkommando teilt mit: In den Hochtalern jenseits der Berge von Karzeit setzten unsere Truppen die harten Kämpfe vom 4., 5. und 6. Juni fort. Sie stehen feindlichen Stellungen gegenüber, die auf hohen Abhängen eingerichtet sind. Unsere Truppen sahten an beiden Ufern des Isonzo festen Fuß und bedrohen ernstlich Tolmein. Am Unterlaufe des Isonzo schlugen starke Abteilungen unserer Truppen nach glänzenden Erkundungen durch Kavallerie im Angesicht des Feindes Brücken über den Fluß und gingen sodann auf das südliche Ufer über, wo sie im Begriffe sind, sich zu besetzen. Wir suchen am Isonzo sowie an den anderen Fronten die für einen kräftigen Vorstoß notwendige Bewegungsfreiheit für den Tag zu erzielen, an dem die Verwendung von Massen beschloffen wird. Unsere Verluste sind verhältnismäßig leicht. Unsere Truppen feierten gestern das Nationalfest, indem sie bereitwillig und mit Begeisterung dem ständig unter ihnen weilenden Herrscher ihre Arbeitslust und Opferfreudigkeit und das Schauspiel ihrer vaterländischen Gesinnung darboten. ge. Cadorna.

Der italienische Aufmarsch auf der Isonzo-Linie.

Rom, 8. Juni. (W. Z. B.) Bericht des Oberkommandos. Während am 6. und 7. Juni unsere Truppen an der ganzen Grenze vorrückten, indem sie regelmäßig die wichtigsten Stellungen jenseits der Grenze einnahmen und auf leichten Widerstand stießen, und während auf den wohlbekanntem Plateaus von Sabarone und Folgaria hartnäckiger Kampf andauerte, setzte die Artillerie ihre Aktion auf der ganzen Isonzo-Linie von Caporetto bis zum Meere fort und machte es Tag und Nacht unmöglich, mit dem Feinde Fühlung zu nehmen. Starke Gruppen, welche unter dem Schutze der mächtigen Artillerie vorrückten, erreichten diese wichtige Flußlinie, um sich dort festzusetzen. Sie stellten sich an den zum Ueber-schreiten des Wasserlaufes geeigneten Stellen auf und errichteten Brückenköpfe, um das Ufer zu beherrschen und den Uebergang zu überwachen.

Italienisches Luftschiff von österreichischem Marineflugzeug heruntergeschossen.

Wien, 8. Juni. (W. Z. B.) Amtlich wird verlautbart: Feindliches Luftschiff „Citta di Ferrara“, auf Rückfahrt von Triume, heute früh sechs Uhr von dem Marineflugzeug „L 48“, Führer Linienfliegerleutnant Maring, Beobachter Seeladett v. Strobel, hat heute morgen Venedig, und zwar die Ballonhalle Murano, Campalio, sowie feindliche Zerstörer erfolgreich mit Bomben belegt und einige Brände erzeugt sowie Zelllager mit Maschinengewehr beschossen. Flottenkommando.

Weitere österreichische Fliegerangriffe.

Wien, 8. Juni. (W. Z. B.) Amtlich wird verlautbart: Marineflugzeug „L 47“, Führer Fliegerleutnant Wanfeld, Beobachter Seeladett v. Strobel, hat heute morgen Venedig, und zwar die Ballonhalle Murano, Campalio, sowie feindliche Zerstörer erfolgreich mit Bomben belegt und einige Brände erzeugt sowie Zelllager mit Maschinengewehr beschossen. Flottenkommando.

Der türkische Krieg.

Der türkische Dardanellen-Bericht.

Konstantinopel, 7. Juni. (W. Z. B.) Das Große Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront zerstörte unsere Artillerie bei Ari Burnu eine feindliche Stellung, von welcher aus Bomben geworfen wurden, und die anstehenden Schützengräben. Bei Sed ul Bahr zeigte der nach dem letzten vergeblichen Angriffsversuch erschöpfte Feind keinerlei Tätigkeit; unsere Batterien auf dem asiatischen Ufer beschossen gestern die ermatteten feindlichen Truppen in der Umgegend von Sed ul Bahr, ihre Artilleriestellungen und Munitionstransporte wirksam und brachten eine Batterie zum Schweigen.

Gestern haben zwei feindliche Kreuzer die Driftschiff „Ananos“ südlich von Dileli gegenüber von Mytilene vergeblich beschossen und sodann ein Dampfboot mit Soldaten in den Hafen geschickt, welches die dort befindlichen Boote wegzuschleppen versuchte. Vom Ufer wurde jedoch auf das Boot feuert, welches infolge dessen strandete; es wurde durch das Feuer der Kriegsschiffe versenkt, welche sich zurückzogen, nachdem sie die Besatzung des Dampfbootes an Bord genommen hatten.

Auf den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Konstantinopel, 8. Juni. (W. Z. B.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront fand gestern keine bedeutendere Kampfhandlung statt. Bei Ari Burnu zerstörte gestern morgen unsere Artillerie einen feindlichen Beobachtungsposten. Unsere Batterien an der anatolischen Küste der Meerenge beschossen gestern wieder wirkungsvoll die Artillerie des Feindes, seine Lager im Abschnitt von Sed ul Bahr und seine Transportschiffe. An Bord eines Transportschiffes, das von unseren Granaten getroffen worden war, brach ein Brand aus, es legte sich auf die Seite und sank. Die anderen Transportschiffe verließen, von unserem Feuer eingeschüchert, schleunigst den Ankergrund. An den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Der erbitterte Charakter der letzten Kämpfe.

Konstantinopel, 7. Juni. (W. Z. B.) Nach der Ansicht gut unterrichteter militärischer Kreise hat der letzte Erfolg der türkischen Truppen gegen die Engländer und Franzosen bei Sed ul Bahr eine besondere Bedeutung, denn die Kämpfe vom 4. bis zum 6. Juni waren die heftigsten und umfangreichsten seit der Ausschiffung der Engländer und Franzosen am 25. April. Nachdem diese in mehreren vorangehenden Tagen Verstärkungen erhalten hatten, die auf 15 000 Mann geschätzt werden, scheinen sie den Plan gefaßt zu haben, um jeden Preis die türkischen Linien zu durchbrechen, um aus der schwierigen Lage herauszukommen, in die sie geraten sind, seitdem ihre Schiffe aus Furcht vor Unterseebooten sich in größerer Entfernung halten. Die Schlacht war sehr erbittert. Die Engländer und Franzosen wurden am ersten Tage von vier Panzerschiffen unterstützt, die sich jedoch in der Folge zurückzogen. Die Türken haben Munder der Tapferkeit verrichtet, und es ist ihnen schließlich gegliückt, die Engländer und Franzosen zurückzutreiben, indem sie ihnen sehr beträchtliche Verluste beibrachten, deren Zahl natürlich nicht genau angegeben werden kann. Gestern und heute herrschte Ruhe auf der Dardanellenfront. Die feindlichen Schiffe liegen sich gestern nicht sehen.

Der „Tanin“ hebt die Bedeutung der Ergebnisse der Kämpfe vom 12. April bis zum 6. Juni hervor und sagt: Die Helben, die die Dardanellen verteidigten, haben sich geschworen, nicht einen Zoll breit Landes dem Feinde zu überlassen. Es bleibt den Engländern nur eines übrig: sich aus dem Staube zu machen.

Englische Falschmeldung.

Konstantinopel, 8. Juni. (W. Z. B.) Meldung der Agenzia Milli. Die englische Presse läßt sich aus Athen melden, daß 48 türkische Offiziere durch das Kriegsgericht zum Tode verurteilt und hingerichtet worden seien, weil sie deutschen Offizieren den Gehorsam verweigert hätten. Wir sind ermächtigt, diese Nachricht als vollständig falsch zu bezeichnen. Im stolzen Bewußtsein der durch gemeinsame Arbeit in gegenseitigem Vertrauen und Achtung erzielten Ergebnisse arbeiten und leben die deutschen und türkischen Offiziere zusammen in enger und vollkommener Kameradschaft. Der Vorfall, den man in Athen frei erfunden hat, ist nicht nur eine Lüge, sondern eine Unmöglichkeit.

Churchill über die Aussichten der Dardanellen-Aktion.

Dundee, 8. Juni. (W. Z. B.) Churchill sagte in seiner Rede am 5. dieses Monats, die vier Jahre seiner Verwaltung der Admiralität seien die wichtigste Periode der Seegeschichte Englands gewesen. In den Kämpfen an den Dardanellen müsse man große Verluste erwarten, aber die Armeo und die Flotte seien nur durch wenig Meilen Gestrüpps und Hügel von einem Siege getrennt, wie man einen solchen in diesem Kriege noch nicht gesehen hätte, der die Vernichtung des feindlichen Reiches, die Vernichtung des Heeres und der Flotte des Feindes und den Fall der weltberühmten Hauptstadt herbeiführen werde. Durch die engen Dardanellen und die Hügel der Gallipolishalbinsel führe der sicherste Weg zu einem triumphierenden Frieden. Die Seekämpfe an den Dardanellen würden von der über-schüssigen Flotte geführt, die sonst inaktiv in den südgriechischen Häfen liegen würde. Die große Zahl alter Schiffe, aus der sie bestehe, würde jedenfalls vor Jahres-schluß andrängert werden, da ihre Besatzungen ge-

braucht werden, um die bis dahin fertigen neuen Schiffe zu be- mannen. Die Bedeutung der Verluste solcher alter Schiffe könne leicht übertrieben werden. Churchill wandte sich sodann gegen die Kritik der Presse. Er sagte, Angriffe auf die Minister und Ge- wehrführer dürfen nicht gestattet werden. Die allgemeine Wehr- pflicht sei mindestens jetzt noch nicht notwendig. Es wäre auch unmöglich, die unter der Wehrpflicht ausgehobenen Soldaten auszu- wägen; dagegen sei eine industrielle Organisation der Nation notwendig.

Beschleßung Budrums durch französische Kreuzer.

Kairo, 8. Juni. (B. L. Z.) Meldung des Reuterschen Bureau. Weil die Besatzungen zweier französischer Schiffe bei Budrum an der Kleinasiatischen Küste ernsthafte Verluste erlitten hatten, ist dieser Ort heftig beschossen worden. Im scharfen Gegenlicht zu den durch die Feinde angewandten Methoden hat der Kapitän des Kreuzers, der unlängst die Petroleumbehälter in Alexandria vernichtete, gewartet, bis sich der Wind legte, um die Stadt vor der Gefahr eines Brandes soweit wie möglich zu schützen.

Serbischer Einmarsch in Nordalbanien.

Sofia, 6. Juni. (B. L. Z.) Die Agence Bulgare erfährt aus sicherer Quelle, daß der Vormarsch der serbischen Truppen in Nordalbanien auf breiter Basis fortbauert und führt dazu aus: Man bewacht Schweigen über die Tragweite der unter- nommenen Operationen, um die Mächte vor die voll- endete Tatsache der Besetzung zu stellen. Offizielle Nachrichten fahren fort, über Kämpfe mit Albanern zu berichten, deren Zahl man vergrößert. In der Zwischenzeit sind die wichtigsten Orte Bogradeg und Biskopes, die die Serben seinerzeit infolge der Drohung Oesterreich-Ungarns hatten räumen müssen, durch serbische Truppen besetzt worden. Die Griechen und Bulgaren sind erkaunt über diese neuen Manöver der Serben, denen man alle Chancen hingehen läßt, am meisten über ihre Unverhältnißlichkeit gegenüber Bulgarien. Gleichzeitig konstatiert man, daß die serbische Armee keine Eile zeigt, etwas gegen die österreichisch-ungarischen Truppen zu unternehmen, und es vorzieht, unverteidigte Gebiete zu besetzen, was sie übrigens auch im türkisch-balkanischen Kriege getan hat.

Der Krieg und die Kolonien.

Portugals Eingreifen in den Kolonialkrieg?

London, 8. Juni. (B. L. Z.) „Daily News“ meldet aus Lissabon: Der Gouverneur von Angola hat Befehl erhalten, die Truppen zu einer Aktion bereit zu halten zur militärischen Besetzung von Deutsch-Südwestafrika.

Unruhen auf Ceylon.

London, 8. Juni. Das Kolonialamt meldet: In verschiedenen Teilen Ceylons brachen von Buddhisten in Szene gesetzte Unruhen gegen die Mohammedaner aus. Die Läden der Mohammedaner in Kandy wurden geplündert. In mehreren Orten wurde der Belagerungszustand verkündet. Der Gouverneur meldet, daß die Unruhen die Folgen des Rassenhasses und des Handelsneides sind und sich nicht gegen die europäische Regierung und Bevölkerung richten. Es wurden viele Güter vernichtet und Morde verübt. Mehrere Auffständische wurden erschossen.

Die Neutralen und der Frieden.

In der holländischen Zeitschrift „Brede door Recht“ (Frieden durch Recht) schreibt der Belgier Dillet, Sekretär des Verbandes der Internationalen Gesellschaften über die Intervention der Neutralen und den künftigen Friedens- kongreß. Er sagt u. a.: „Die 21 amerikanischen Republiken, die die nordamerikanische Union bilden, haben aus ihren diplomatischen Vertretern bei den Vereinigten Staaten eine Kommission gebildet, unter dem Vorsitz Bryan, des Ministers des Auswärtigen der Vereinigten Staaten. Diese Kom- mission hat das Ziel, die Mittel zu finden, um die Rechte und Interessen der Neutralen im europäischen Brand zu schützen. Bei dieser panamerikanischen Kommission sind schon ver- schiedene Anträge eingebracht worden, u. a. ein Antrag des peruanischen Vertreters, der dahingehet, über die ganze Breite des amerikanischen Kontinents, sowohl auf der atlanti- schen wie auf der Südseite eine Linie zu bestimmen und die Kriegführenden zu erforschen, sich jenseits ihrer jeder feind- lichen Haltung und jeder Intervention zu enthalten. Die Regierung von Venezuela hat einen anderen Antrag von noch größerer Bedeutung eingebracht. Er hat zum Ziel die Zusammenkunft aller neutralen Länder auf einer internationalen Konferenz, zum Studium der Revision der Verträge über die Rechte der Neu- tralen in Kriegszeiten.“

Dieser Antrag verdient unverzüglich durch die neutralen Staaten Europas und in erster Reihe durch Niederland und die skandinavischen Länder aufgenommen zu werden. Er ist geeignet, den bisher isolierten Forderungen eine allgemeine Form zu geben und würde auch ermöglichen, inmitten der jetzigen Katastrophe die Idee des Völkerrechts lebendig zu halten und zu befestigen, das die Verhältnisse zwischen Krieg- führenden und Nichtkriegführenden weiter beherrscht. Die Zusammenkunft einer solchen Konferenz, die während des Krieges fortbauert tagen müßte, um bei neu auftretenden Schwierigkeiten sofort einzugreifen, würde auch eine Bedeu- tung haben, die selbst ihren praktischen, unmittelbaren Nutzen weit übersteigt. Denn einmal in Tätigkeit getreten, würde sie durch den notwendigen Verlauf der Dinge das kollektive Organ werden, um noch vor dem Kongreß, der über die Form des Friedens entscheiden soll, über die Vertretung der neutralen Staaten auf diesem zu verhandeln.

Betonung der Neutralität der Schweiz.

Bern, 7. Juni. (B. L. Z.) Heute nachmittag traten die eid- genössischen Räte zu einer ordentlichen Sommertagung zusammen.

Den Nationalrat eröffnete Präsident Bonjour mit einer Ansprache, in der er unter anderem ausführte: Die Schweizer sind dankbar, daß ihnen der Friede bisher erhalten geblieben ist, beson- ders dankbar denen, die für die Aufrechterhaltung des Friedens Sorge trugen, und unserer Armee. Die Loyalität der Schweiz und neuerdings die von ihr ausgeübte Vertretung der deutschen und italienischen Interessen läßt eine weitere Respektierung unserer Neu- tralität als gesichert erscheinen. Mit gewaltiger Mehrheit wurde

gestern eine Kriegsteuer vom Räte angenommen. Das Ergebnis erfüllt uns mit Stolz und Freude. Es ist der Ausdruck des Dankes an die Bundesbehörden, denen man die Mittel bewilligt hat zur Fort- setzung der kraftvollen Wahrung unserer Neutralität. Die Abstimmung ist die angelegentlich des Auslandes abgegebene Kundgebung, daß das Schweizervolk den festen Willen hat, seine Un- abhängigkeit und Neutralität zu wahren, und sie ist ferner eine herrliche Belästigung unserer nationalen Zusammen- gehörigkeit. (Lebhafte Beifall.)

Der Rat begann sodann mit der Besprechung der Geschäfts- führung und der Rechnungen der Bundesbahnen von 1914, die einen Passivsaldo von 9 196 066 Frank aufweisen. Die Kommission unterstützte lebhaft die Sparmaßnahmen der Bundesbahnbehörden, um das große nationale Unternehmen trotz des Krieges finanziell im Gleichgewicht zu halten.

Im Ständerat feierte Präsident Geel ebenfalls das glänzende Ergebnis der gestrigen Kriegsteuerabstimmung, die ein kraftvoller Ausdruck der Einigkeit des Schweizervolkes sei und seines ent- schlossenen Willens, für das Vaterland jedes notwendige Opfer zu bringen.

Rumänien verharret in der Neutralität.

Zürich, 8. Juni. (B. L. Z.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Mailand: Ein am 2. Juni in Bukarest aufgegebenes Telegramm an den „Secolo“, das am 7. eintraf, besagt: Der rumänische Ministerrat beschloß, weiter in der Neutralität zu verharren. Rußlands Angebot sei unannehmbar.

Eine Friedensversammlung der rumänischen Sozialisten.

Der „Wiener Arbeiterzeitung“ wird aus Bukarest vom 1. Juni geschrieben:

Gestern nachmittag hielten, wie das „Bukarester Tag- blatt“ berichtet, die Sozialdemokraten im Saale des Jirkus Sidoli eine große Versammlung ab, um gegen die Kriegstreiberien zu protestieren. Der Saal war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt und auch draußen staute sich eine große Volksmenge. Auch der Gründer der rumänischen Sozialdemokratie Genosse Dobrogeanu- Gherea war anwesend; er wurde bei seinem Erscheinen mit stürmischem Beifall und mit den Rufen: „Es lebe der unerschütter- liche Kämpfer Gherea! Es lebe der endgültige Frieden! begrüßt. Als erster sprach J. C. Grimu, der darlegte, wie konsequent sich die sozialdemokratische Partei dem Krieg widersetze. Die am Vor- mittag stattgefundene Versammlung der „Actiunea Nationala“ ist eine Kundgebung der rumänischen Oligarchie für die italienische Oligarchie. Die Kundgebung der rumänischen Sozialdemokratie gegen den Krieg wird hier nicht stehen bleiben, sondern wird bis zum letzten Mann und bis zum letzten Blutstropfen fortgesetzt werden. Für den 13. d. um 9 Uhr vormittags wird die ganze Be- völkerung der Hauptstadt eingeladen werden, sich im Cismegiu- park zu versammeln, um in den Straßen der Hauptstadt gegen die Greuel des Krieges zu protestieren.

Genosse Jordachescu sprach im Namen der Arbeiter- jugend. — M. Bolineanu sprach in heftiger Weise gegen die Sympathieumgebung für Italien. Seit dem Eintritt Italiens in die Aktion hat die Oligarchie des Landes begonnen, Blut zu riechen, und verlangt den Krieg. Diese Leute haben nicht das Recht, im Namen des Volkes zu sprechen. Diese Rolle fällt uns zu und wir protestieren deshalb im Namen des Volkes gegen die „Nationale Aktion“ und die anderen Aktionen. Der Redner spricht über die den Russen verkaufte Presse, die aus der nationalen Frage ein Geschäft macht, und verlangt, daß diese Presse halytisiert werde. Das rumänische Volk schäme seinen Gruß dem italienischen Proletariat, das gegen den Krieg protes- tiert und die Erhaltung der Neutralität verlangt hat.

Genosse Gh. Christescu sagte: Mein erstes Wort lautet: „Nieder der Krieg!“ Der Redner verspottete die am Vormittag stattgefundene Kundgebung der „Actiunea Nationala“ als eine Kundgebung von Kindern, Einäugigen, Budligen, Schwindsüch- tigen und Dienstuntauglichen, die von einigen Ehr- und Macht- gierigen geführt werden. Tote Jonaescu, der jeden Tag wenigstens ein Duzend Deutsche auftrifft, war trotzdem der Adokat einer deutschen Firma, die einen Kontrakt mit dem Kriegsministerium um fünfzehn Tage verlängern wollte. Herr Tote Jonaescu erhielt dafür ein Honorar von 150 000 R. Die Kundgebung der „Natio- nalen Aktion“ wurde vom Volke, das gegen den Krieg ist, mit faulen Eiern aufgenommen. Der Redner fordert die Genossen auf, auf die neuen Versuche nationalistischer Kundgebungen durch hef- tige Straßenkundgebungen zu antworten und lieber auf den Straßen als auf den Schlachtfeldern zu sterben.

Genossin Dr. Arbore sprach über die Greuel des Krieges und forderte die rumänischen Frauen auf, ihre Gatten, Kinder und Brüder in den Kampf zu schicken, aber nicht in den Krieg, sondern in den Kampf gegen den Krieg. — Dr. Calin schilderte das furchtbare Elend und die entsetzlichen Verluste, die der Krieg schon verursacht hat. — Genosse Dr. Raebaki sagte, daß die sozialdemokratische Partei allein für die Gerechtigkeit und das Rationalitätsprinzip kämpft. Sie werde aber nicht dulden, daß die Arbeiterklasse zum Werkzeug der Nationalisten für die Er- reichung ihrer persönlichen Zwecke werde. Er ladet das Volk für den 13. Juni in den Cismegiu-Park ein.

Zum Schluß wurde eine Resolution angenommen, in der in heftiger Weise gegen den Krieg und gegen die Kriegstreiberien protestiert wird. Nach Schluß der Versammlung zogen die Arbeiter in ungeheurer Menge unter den Rufen: Nieder der Krieg! vor das Gebäude ihres Klubs in der Stradaa Campineanu. Vor dem Re- daktionsgebäude des „Adeverul“ veranstaltete die Menge eine feindliche Kundgebung und brach in Pfeifen und Schmährufe aus.

Balkanprobleme.

Auf dem neutralen Boden eines schweizerischen Blattes, des „Journal de Genève“, haben sich in den letzten Wochen je ein Vertreter der Königreiche Rumänien, Bulgarien und Serbien getroffen, um über die Ansprüche ihrer Staaten zu diskutieren, und es hat sich dabei herausgestellt, daß, wenigstens was diese drei Wortführer anbelangt, eine Einigung vorläufig noch in weitem Felde liegt.

Als erster erschien auf dem Plan der rumänische Abgeordnete Basilesto, Professor der Jurisprudenz an der Universität Bukarest. Er setzte auseinander, wie Rumänien an sich mit seinen Sympathien auf Seiten der Blerex-Entente stehe, daß es aber nicht in der Lage sei, diese Sympathien durch ein Eingreifen in den Krieg praktisch zum Ausdruck zu bringen, solange nicht seine dringendsten Forderungen erfüllt würden, das heißt, so lange Ruß- land nicht Bessarabien herausgibt und zusammen mit seinen Verbündeten die Garantie übernehme, daß Rumänien als Sieges- preis von Oesterreich-Ungarn die Bulowina, Trans- sylvanien und das Banat (das Land, das von der Theiß, der Donau und Transsylvanien begrenzt wird) erhalte.

Der serbische Kollege Basilesto, Professor Popowitch, will von dem „historischen Rechte“ Rumäniens nur zum Teil etwas

wissen. Nachdem er zunächst einige nicht gerade übermäßig be- geisterte Bemerkungen über das Eingreifen Italiens gemacht hat, erklärt er den Rumänen, daß ein Teil des Banats serbisch sei. Den rumänischen Teil möge der Nachbarstaat sich aneignen, aber die serbischen Provinzen Ungarns müßten in das Königreich Serbien einverleibt werden.

Popowitch benutzte die Gelegenheit, um gleichzeitig auch die An- sprüche Bulgariens auf Mazedonien zurückzuweisen, und er versichert kurz und bündig: „Mazedonien ist nicht bulgarisch, es ist serbisch. Wie sollten wir dazu kommen, den Bulgaren das Land, das wir von den Türken zurückerobert haben, abzutreten?“

Ganz anderer Meinung über den nationalen Charakter Maze- doniens ist der Bulgare Dr. R. Guerdjissoff, aber er stimmt dann wieder mit Popowitch in der Zurückweisung der rumänischen Wünsche überein und versichert, daß in dem Territorium, das Basilesto fordere, von 15 Millionen Einwohnern nur fünf Millionen als Rumänen angesprochen werden könnten. Die Ansprüche seien so unabweislich, daß man nur annehmen könne, sie würden gestellt, um einen Vorwand für den Verzicht Rumäniens auf das Eingreifen in den Krieg zu erhalten.

Ob das wirklich die Absicht ist, läßt sich vorläufig schwer beur- teilen. Immerhin ist bemerkenswert, daß Basilesto in einem zweiten Artikel die rumänischen Bedingungen noch erweitert. Er weist auf die Meerengenfrage hin und erklärt, daß sein Vaterland nie und nimmer eine Festsetzung Rußlands am Bosphorus zulassen könne.

Rußland in Konstantinopel wird für Rumänien — wir sagen es laut und deutlich — durch die Erwerbung Trans- sylvanien und der Bulowina nicht aufgewogen, auch nicht, wenn Rußland Bessarabien hinzufügt. Denn es würde diese Erwerb- ung um den Preis seiner Unabhängigkeit erkaufen: Rumänien, Großrumänien wird zu einem ökonomischen und politischen Vorkantonat Rußlands werden.“

Der Professor besteht darauf, daß Konstantinopel mit seinem Hinterland und mit den Meerengen internationalisiert und unter die Kontrolle Europas gestellt werde. Gehehe das nicht, dann behalte Rumänien sein Schwert in der Scheide.

Wir wissen nicht, ob Basilesto mit seinen Ausführungen den Standpunkt seiner Regierung wiedergibt. Immerhin liefern sie wertvolles Material zur Beurteilung des rumänischen Problems, und man kann auf die Antwort gespannt sein, die besonders jetzt dem Vertreter des großrumänischen Gedankens, von der Newa her erteilt wird.

Manifest der Independent Labour Party.

London, 8. Juni. (B. L. Z.) Die Unabhängige Arbeiterpartei veröffentlichte ein Manifest an die or- ganisierten Arbeiter Großbritanniens gegen die Gefahr der allgemeinen Wehrpflicht, in dem es heißt: Die struppellose Erhöhung der Lebensmittelpreise, die un- mäßigen Gewinne der Finanzleute und der Lieferanten, die Brand- markung der Arbeiter als egoistischer und unpatriotischer Trunken- bolde, sowie die Forderung, daß die Beschäftigten der Gewer- schaften und die Fabrikbesitzer beiseite gesetzt werden sollen, lassen die Stimmung und Absicht erkennen, die hinter dem Versuch steht, die Arbeiterklasse durch staatlichen Zwang zu mili- tarisieren. Es ist bedauerlicherweise wahr, daß seit Kriegs- ausbruch das Prinzip der Anwerbung von Freiwilligen durch den kapitalistischen Druck ernstlich gefährdet worden ist. Die Arbeiter wurden entlassen oder eingeschüchtert, um sie zum Eintritt in die Armee zu zwingen. „Anwerben oder verhungern“ ist nur eine neue Variante der Klassenunterdrückung. Das Manifest fordert alle Arbeiterorganisationen auf, Resolutionen gegen die Wehrpflicht anzunehmen und Abschriften davon dem Premierminister, dem Kriegssekretär, dem Minister Heuberton und den Parlamentärsmitgliedern zuzusenden.

Neue norwegische Anleihe.

Kristiania, 8. Juni. Das Storting gab heute einstimmig und ohne Debatte seine Zustimmung, daß die Regierung über die frühere Erlaubnis hinaus, derzufolge sie bis 18 Millionen aufschmei- len konnte, nun eine inländische oder ausländische Staatsanleihe bis zu 42 Millionen Kronen aufnimmt, so daß also im ganzen bis 60 Millionen Kronen aufgenommen werden können.

Kriegsbekanntmachungen.

Verwendung beschlagnahmter Metalle.

In einer am 1. Mai 1915 in Kraft getretenen Verfügung des Kriegsministeriums über Bestandsmeldung und Beschlag- nahme von Metallen ist die Verwendung der beschlagnahmten Metallbestände geregelt und auch der Begriff der Kriegslieferung im Sinne dieser Verfügung erläutert.

Inzulässig ist danach die Entnahme beschlagnahmter Metalle zur Herstellung von Maschinen, Apparaten oder Werkzeugen, mit denen an der Ausführung von Kriegslieferungen gearbeitet werden soll. Zu solcher Verwendung bedarf es einer besonderen Freigabe durch das Kriegsministerium, Kriegs-Rohstoffabteilung.

Zu den Anträgen auf Freigabe ist der Nachweis der Unterlieg- licheit der Rohstoffe und der Dringlichkeit der Auslieferung zu er- bringen, sowie die nötige Metallmenge (Kilogramm) anzugeben. Eine Bescheinigung der bestellenden Behörde über die Notwendigkeit der Reuanspruchung solcher Apparate muß dem Antrage beigefügt sein.

Pferdeankäufe der Heeresverwaltung.

Amlich, Berlin, 8. Juni. Auf den zur Deckung des Pferde- bedarfs der Heeresverwaltung angelegten öffentlichen Märkten werden in wachsendem Umfange Preise gefordert, die zu dem Wert der Pferde in keinem Verhältnis stehen. Zahlreiche kriegsbrauchbare Pferde müssen wegen zu hohen Preises vom Ankauf ausgeschlossen bleiben. Augenscheinlich werden Pferde in der Hoffnung auf weitere Preissteigerungen vom Verkauf zurückgehalten.

Die Heeresverwaltung wird nach wie vor bestrebt bleiben, den Pferdebedarf — zur Vermeidung von Aushebungen — soweit irgend möglich durch Ankauf zu decken, ohne indessen einer unangemessenen Preisbildung zu folgen, die um so weniger berechtigt ist, als sich die Beschaffenheit der Pferde auf den Märkten naturgemäß nicht bessert.

In dem gleichen Maße wie die Anläufe vorliegen, muß zu Aus- hebungen geschritten werden.

Letzte Nachrichten.

Torpedierter Dampfer.

London, 8. Juni. (B. L. Z.) „Moyds“ meldet aus Mar- gate, daß der belgische Dampfer „Menapier“ gestern abend von einem deutschen Unterseeboot torpediert wurde. Der zweite Offizier, der zweite Maschinist und sechs Mann der Besatzung landeten in Margate. Der Kapitän, dessen Frau und Tochter, der erste Offizier, der Lotse und 12 Mann der Besatzung werden vermißt. Das Schiff sank in einer halben Minute.

Deutsches Theater
Kammerspiele
Vier letzte Aufführungen:
„Der Weibsteufler“.
Lucio Höllich
Klein - Richard

Theater für Mittwoch, den 9. Juni.
Berliner Theater
8 Uhr: Extrablätter!

Deutsches Künstler-Theater
8 1/2 Uhr: Die Schöne vom Strand

Deutsches Opernhaus, Charlottenb.
8 Uhr: La Traviata

Friedrich-Wilhelmstadt. Theater
8 1/2 U.: O diese Leutnants!

Kleines Theater
8 1/2 U.: Liebelei

Lustspielhaus
8 1/2 U.: Herrschaft, Diener gesucht

Montis Operetten-Theater
8 Uhr: Hoheit tanzt Walzer

Schiller-Theater O.
8 Uhr: Wohltäter der Menschheit

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluss:
Im Schützen-
graben.
Militärisches
Selbstbild
von Meyel.
Anfang 8 Uhr.

Voigt-Theater.
Badstr. 58. Badstr. 58.
Tägliche Aufführungen:
Carmen.
Großes Musiktheaterstück in 5 Akten.
Erstklassiges Varieté
Soffeneöffnung 10 Uhr. Anf. 11 Uhr.

Rose-Theater.
8 1/2 Uhr: Wie deutsche Helden sterben
Gartenbühne: Die Försterchristl.

URANIA
Taubenstraße 48/49.
8 Uhr:
Flandern und der Krieg.

Schiller-Th. Charlottenbg.
8 Uhr: Lumpacivagabundus

Thalia-Theater
8 Uhr: Alt-Berliner Possen-Abend:
Das erste Mittagessen.
Hermann und Dorothea.
Guten Morgen, Herr Fischer!

Theater am Nollendorfpl.
8 1/2 U.: Immer feste druff!

Theater des Westens
8 Uhr: Der brave Fridolin

Theater in der Königgrätzer Straße
8 Uhr: Rausch

Trianon-Theater
8 1/2 Uhr: Die Heiratschule

Volksbühne. Theater am Bülowplatz
8 1/2 Uhr: Die Lokalbahn. Hierauf:
Die Medaille

WINTERGARTEN
Guido Thielscher
„Venus im Grünen“.
Operette in 1 Akt. v. Rud. Lothar.
Musik von Oskar Straus.
Mitwirkende:
Else Berna, Lotte Werkmeister,
Thalia-Theater, Berlin,
Karl Bachmann, Julius Spielmann
sowie der
vom Publikum und Presse
glänzend beurteilte
Juni-Spielplan.

Walhalla-Theater.
8 Uhr: Eine Melle in der Minute.
Gartenbühne: Apollo-Sänger.

Palast
Theater am Zoo
Tägl. 8 Uhr. Sonntags 3 1/2 u. 8 Uhr
Ein Programm.
von dem Berlin spricht!
H. Stedl - H. Bender
Sämtl. Schlager neu für Berlin
Adelmanns? Pail?
u. die weiteren auserwählten
Juni-Spezialitäten.
Kl. Preise. Angen. kühl. Aufenthalt

Spezialarzt
Dr. med. Wockenfuß,
Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor),
für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden -
Ehrlich-Kata-Kur (Dauer 12 Tage),
Blutuntersuchung, Schnelle, sichere,
schmerzlose Heilung ohne Berufs-
störung. Teilzahlung.
Sprechstund. 12 1/2 - 2 1/2 u. 6 1/2 - 8 1/2

Haben Sie Stoff?
Ich fertige davon Anzüge od. Paletot
nach Mass, schnell, dauerhaft, Zutaten
von 25 Mark an. Moritz Laband,
Neue Promenade 8, II. (Stadth. Biers.)

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter
Filiale Groß-Berlin.
Donnerstag, den 10. Juni, abends 8 1/2 Uhr:
Allgemeine Mitglieder-Versammlung
im Gewerkschaftshause, Engelauer 15, Saal 4.

Tagesordnung:
1. Vortrag des Kollegen Fritz Müntner über:
„25 Jahre Berliner Gewerkschaftsbewegung“.
2. Die diesjährige Regelung der Urlaubsfrage in den fabri-
schen Betrieben.
3. Verhandlungsangelegenheiten und Verschiedenes.
Zurritt haben nur Mitglieder gegen
Vorzeigung des Mitgliedsbuches.
Die Ortsverwaltung.

Persil
Das selbsttätige Waschmittel für
Leibwäsche!
Henkel's Bleich-Soda

KÖNIGLICHER HOLLÄNDISCHER LLOYD
NACH SÜD-AMERIKA
Vorsorgung der Kriegsteilnehmer
Bis 30. Juni
Büchsenhandlung Tönnies, Berlin SW.

Nächste Abfahrten
von
Amsterdam nach Süd-Amerika
(La Coruna, Vigo, Lissabon, Pernambuco, Bahia,
Rio de Janeiro, Santos, Montevideo u. Buenos Aires)
Schnelldampfer: **Zeelandia, 23. Juni**
und weiter alle 14 Tage.
Frachtdampfer-Expeditionen nach Bedarf.
Auskunft durch den
KÖNIGLICHEN HOLLÄNDISCHEN LLOYD, AMSTERDAM
oder in
Berlin: Passage-Agentur D. A. Vonk, 70 Unt. d. Lind., NW7
Telegramm-Adresse: Reallloyd. Telefon: Zentrum 11881

Annahmestellen für „Kleine Anzeigen“
Berlin C. H. Sahnisch, Uckerstr. 174.
O. Karl Mele, Petersburger Platz 4. Gustav Vogel, Kopen-
nische 82. N. Wengels, Paradiesstr. 38.
NO. 2. Jucht, Immanuelstr. 12. J. Neuf, Barnimstr. 42.
N. N. Wolgan, Weißbierstr. 9. S. Fischer, Bahnhofsstr. 6.
Karl Mars, Greifendammstr. 22. J. Honisch, Rüdigerstr. 34.
S. Vogel, Lützowstr. 37. H. Tien, Innozenzstr. 124.
NW. Salomon Joseph, Wilhelmshagenstr. 48.
SW. G. Schmidt, Bäckerstr. 42. T. Zehn, Engelberger Str. 27.
S. St. Fris, Brunnstr. 31. G. Lehmann, Rottbuer Dam 8.
SO. Paul Böhm, Lützow Platz 14/15. B. Horich, Engelauer 15.
Adlershof. Karl Schwarzste, Bismarckstr. 28.
Baumschulenweg. G. Hornt, Marienbader Str. 13, I.
Borsigwalde. Paul Riehn, Mühlstr. 10.
Charlottenburg. Gustav Schornberg, Eisenheimer Str. 1.
Friedrichshagen. Ernst Werthmann, Köpenicker Str. 18.
Grünau. Frau Klein, Friedenstr. 10.
Johannisthal. Max Gaudier, Parf. 23.
Karlshorst. Carl Schaarhmidt, Auguste-Viktoria-Str. 18.
Köpenick. Emil Wichter, Rieperstr. 6, Laden.
Lichtenberg I. Otto Zeifel, Wartenbergstr. 1.
Lichtenberg II. A. Reimann, Alt-Borsigweg 56.
Neukölln. W. Heinrich, Redarstr. 2. Conrad, Hermannstr. 50.
C. Rohr, Siegfriedstr. 28/29.
Nieder-Schöneweide. Wilh. Harub, Brudenstr. 10.
Nowawes. Karl Krobberg, Friedrichsplatz 17.
Ober-Schöneweide. Alfred Bader, Wilhelmminenhofstr. 17, Laden.
Pankow. Otto Hinmann, Wäbelerstr. 30.
Reinickendorf. W. Gurth, Brodingstr. 56, Laden.
Schöneberg. Wilhelm Bäumer, Martin-Luther-Str. 69 im Laden.
Spandau. Köppen, Breitenstr. 64.
Steglitz. S. Bernice, Altenstr. 5.
Tempelhof. Joh. Krahn, Bornplatz 62.
Treptow. Robert Gramen, Stiefelstr. 412, Laden.
Weißensee. Fuhrmann, Sedanstr. 105. Schiller, Berliner Allee 253.
Wilmerdorf. Paul Schuber, Wilh.-Immo 27.

MANOLI
ZIGARETTEN
Deutschlands
führende
Marke

BOSNIA
CIGARETTEN
Erwas
ganz
Besonderes

MAL-KAH
Company
Berlin N. 20. Pankstr. 65.
Fordert
nur
KADDA-Cigaretten

Kressin
Raucht herbste
Cigaretten

Franz Abraham
Hans Messing u. Römerstr. 104.
C. 25 Baristr. 52. Fernsp. Krst. 13708
Befuchungsgeschäfte
Buttner, A., Danzigerstr. 96.

Bade-Anstalten
Arken-Bad, Anklamer-Str. 34.
Lief. aller
Bad-Artikel 104 Krank.-Kass.

Bad
Landsberger Str. 107.
Göllnowstr. 41. Lief.
sämtlich. Krankenk.

Central-Bad
Anzengruberstr. 25.
Koppenstr. 93
sämtliche Bäder.

National-Bad
Brunnenstr. 9.
Boxhagen-Str. 17

Passage-Bad
Kottbuser-
Damm 79.

Reform-Bad
Wiener Str. 65.

Schiller-Bad
Müllerstr. 153 a.

Silesia
Schlesische Str. 31.

Bäcker- u. Konditoreien
Asmus, Wilh., Uckerländerstr. 11.
F. Breitkopf, Exerzierstr. 19 a.
Waldemar Brose, Driesenerstr. 3
Hermann Bus, Grünauerstr. 12.
Frig Eicher, Driesenerstr. 18.
Emanuel Flögel, Mirbachstr. 23.
O. Gehr, Wiesenstr. 31. u. grüne Bn.
E. Großberndt, Wittstockerstr. 7.

Oskar Hanks's Brotbäckerei
75 Geschäfte
in allen Stadtteilen Berlins
sowie in Neukölln u. Treptow
Gebründet 1892.

Phänomen
MONA
LISA
Die neue 33
Qualitäts-
Cigarette

Bäcker- u. Konditoreien
A. Grobkinsky, Boxhagenstr. 27.
Gust. Heintzsch, Havellergstr. 26
Otto Hoff, Chorinerstr. 12.
F. Kiesewetter, Schivelbenerstr. 16.
R. Kluge, Weißbierstr. 109.
K. Klüner, Schulstr. 102
Felix Kynast, Dänenstr. 5.
Carl Lindenberg, Lychnstr. 4.
G. Meier, Grüner Weg 27.
P. Müller, Wilhelm-Alexanderstr. 43.
G. Münch, Bismarckstr. 11.
Gustav Nielsen, Lindowerstr. 9
P. Nitzsche, Cäcilienstr. 4.
J. H. Popp, Amendstr. 104. Bekleid.-Gut.
Fr. Pribyl, Oranienburgerstr. 28.
Osw. Raubert, Gürtelstr. 27
Gust. Raubert, Metzgerstr. 11
Frig Richter jr., Liebenwalderstr. 13
H. Saunus, Allensteiner Str. 26.
Paul Schmidt, Amsterdamerstr. 9.
Adolf Schulz, Florstr. 78 Pank.
Turban Filialen in allen
Stadtteilen.
E. Weber, Provinzstr. 99. Bismarck 24-0.
Karl Weinholz, Kamerunerstr. 57.
Emil Werk, Samariterstr. 8.
Otto Wolff, Treptow, Kröllstr. 16
Zachau, Gr.-Lichterf., Chausseest. 83a
Paul Zastrow, Stromstr. 32.
Geerdigungsanst., Sargm-gz.
J. Liszinski, Gerichtstr. 60.
H. Petermeier, Strellitzerstr. 8.

Bücher, Eier, Käse
Concordia-Butterhandl.
des Ostens
15 Detail-
geschäfte
Bruno Freche

Gebr. Gause.
25 eigene Filialen.

August Holtz
15 Detail-
Geschäfte.
Hubertus, Butterhdg., Straussberg
Herm. Kunert, Calmerstr. 29

Gebrüder Manns
48 eigene Detailgeschäfte

Kosmalla, E., 4 Detail-
Geschäfte

„Nordstern“
„Mercur“

Schröter, R.
43 Verkaufsstellen 43

Gebr. Siegert
Wiener Str. 65. Butter, Eier, Käse.

Uhly & Wolfram
Cigarrenhandlungen
Fanny Baumert, Lindowerstr. 23
C. Kuhlmann, Turmstr. 47.
O. Kunze, Reinickendorfer Str. 14

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Dragen und Farben
W. Kleemann, Berg-Praterstr. 37
Werder-Dragerie, Fritz-Radowstr. 5a

Cigarrenfabriken
JUHL
250 GESCHÄFTE
G. Kaphun
Verkaufsstellen
in allen Stadtteilen
J. Neumann
200 Niederlagen.
Richter & Franke
Filialen in all. Stadtteilen
**Eifen, Stahlwaren, Waffen,
Werkzeuge**
Herm. Braun, Landebg. Allee 149.
Otto Belg, Grüner Weg 49
Wangelstr. 59.
G. Brucklacher, Oranien-
burgerstr. 24
A. Eberts, Ackerstr. 132.
Carl Jung, Stromstr. 21.
Otto Lehmann, Neuk., Friedelstr. 9.
Rühlmann, P. Müllerstr. 49b, E-Seest

Fleisch- u. Wurstwaren
W. Beck
Inh.: Herm. Gerbach
Charlottenburg, Berlinerstr. 68-69
Fleisch- und Wurstwarenfabrik
C. Biberbeck, Charlott. Kreuze Str. 19
Franz Borschke, Liebkowstr. 28
Fr. Brauer, Neukölln, Waltersstr. 55
Willy Dorfmann, Wienerstr. 62.
Bruno Dürr, Mantelhofstr. 29
Dresdn. Fleisch-Centr., Breslauerstr. 17.
Gontardstr. 2 Ein-
gang vom Flur.
A. Fahl, Nikln., Liederstr. 15
P. Fongler, Cop., Flemmingstr. 33
Fleischer, Frankfurter Allee 150
Willy Gericke, Petersburgerstr. 31
M. Grünwald, Köpenickerstr. 63.
R. Holzhütter, Putzenerstr. 46.
Hubrich, Rammerstr. 23.
Wilh. Kurt, Wangelstr. 83
H. Leibniz, Nikln., Schönendat. 16
August Lincke, Alte Jacobstr. 26
Rostockerstr. 42.
Luecke, Job. Fleisch u. Wurstfabr.
Paul Marzchke, Theodorstr. 17

G. H. Müller
Neu-Isenburg - Frankfurt a. M
Spezialität: Frankfurter Würstchen

A. Möbes Ndf.
Fleischwaren u. Wurstfabrik
Berlin N 24 Oranienburgerstr. 4
G. Peitz, Andreasstr. 77b.
Jos. Ritze, Stralauer Allee 31a
H. Röske, Treptowstr. 11, Marktallee
P. Schmitz, Belferstr. 11
Otto Schreiber, Hohenfried-
bergerstr. 1.
Paul Spenn, Köpenickerstr. 35
E. Thara, Reichsind. Schadowstr. 34
F. Wendt, Simon Dachstr. 37.
Paul Zwarg, Landsberg-Allee 136.

Essigfabriken
Timmer-Essig
überall erhältlich!
Fische, Conserven
Otto Bensch, Bärcher, Gr. Frankstr. 132
P. Steiner, Fischhdg., Händelstr.
Weidenweg 19 Pl. Frankfurt, Allee 151/52

Haus- u. Küchengeräte
G. Geiger, Schleiferei, Müllerstr. 7
Reinickend. St. 6
Frz. Kamerowsky, Bil. Bezugsan-
stalt.
Herrn- u. Knabengard.
J. Baer, Badstr. 24, Ecke
Prinzen-Allee.
Fabisch & Co., Eckhaus Linienstr.
Leske & Sloppeck, Schick-Allee 70
Hüte, Mützen, Pelzwar.
H. Kautz, beim Hutmacher!
Gobr. Belsse
Müllerstr. 155.
Schoerr, Herm., Wilmersd.-St. 46.
Kottbuser-
Damm 18/19
Kaffee-Rösterei
A. Zuntz sel. Wwe.
Filialen und Niederlagen
in allen Stadtteilen
Nur reelle Qualitäten
Aserkannt verteilte Bezugsquelle
**Kaffee, Tee, Kakao
und Schokolade etc.**
Hamburger Kaffee-Importgeschäft
Emil Tengelmann
Kaufhaus
Hohenz. Str. 1
Rahabmarkt.
Kolonialwaren
Fritz Hübner, Schlemmerstr. 11.
O. Pöggach, Schwedenerstr. 18.
Franz Richter, Mühlplatzstr. 35/36
Runge, Otto, Nikln., Hermannstr. 55.
A. Slikinat, Mühlpl. Reichsind. 28/100
Erich Tafel, Weidn., Luchowstr. 139.
Kurz, Weidn., Frikong.
Hoppe, E., Scharnweberstr. 32.
Hermann Meyer, Schivelbenerstr. 21.

Mehlhandlungen
Bethke, Georg, Mankow-
str. 44-
Neukölln, Elberstr. 23, Kaiser-Str.
Str. 64, Weiserstr. 189, Friedelstr. 23
Treptow, Grätz-Str. 64.
Frese, Ernst 5 Geschäfte
im SO.
Gaage, Otto Uhrentzen-
burg.
Kolonnenstr. 4.
Brückenstr. 1.
F. Pflugmacher, Colonnenstr. 48.
F. W. Sichter, Ecke Currystr.
Möbelmagazin
P. Beck, Klosterstr. 89, Spandau.
J. Kempel, Stephanstr. 23.
Obst, Gemüse
Frig Wolff, Naugardstr. 45.

Molkereien
Wilhelm Freier, Bouchestr. 80.
H. Friedrich, Straßburgerstr. 43a
F. Galle, Metzgerstr. 38.
Rud. Kiesel, Mirbachstr. 66.
A. Siebert, Weißbierstr. 52.
„Schweizerhof“
Molkerei und Molkereianstalt.
Eudener Str. 46 u. Tel. U 2365.
Wedrich, Putzenerstr. 30.
Mostrichfabrik
Tamborini Mostrich überall!
Nähmaschinen
Bellmann, E., Gollnowstr. 26
Littauer Nähmasch., Spandau
5 Jahre Garantie, Teilzahlung
Nähm.-Spz.-Gesch., Potsdamerstr. 19.
Singer
Nähmaschinen
Läden in allen Stadtteilen.
Optiker, Mechaniker
Groß, Paul, Warschauerstr. 66.
Schubert, Carl, Nikln., Bergstr. 14
Photogr. Apparate
H. Albrecht, SO. Kottbuserstr. 3.
auch Gelegenheitsk.
Photo-Jansen, Hauptstr. 23.
Photograph. Ateliers
R. Maerz, Madrasstr. 6.
Rud. Obigt, N. Köpenickerdammstr. 2

Pinos
Kottbuserstr. 3
Kauf, Miet, Teilzahlg.
R. Vierling
Kochschlichtereien
E. Weidlich, Steifitz, Driesenerstr. 41.
Schreibwaren
O. Prochnow, Nikln. Hermannstr. 61
Schuhw., Schuhmach.
K. Lück, Charl., Turgogenerstr. 49.
Petersohn, Ost., Müllerstr. 155.
Seifen
**Schneewittchen-
Bleichseifenpulver**
Alleinvertrieb: Grubitz, Potsdam
Vericherungen
„Deutschland“ Berlin
Arbeiterversicherung - Schützen-
Sterbekassenversicherung - str. 8
Wirtschaften, Etabliements
L. Geyer, Schulstr., Ecke Maxstr.
A. Groß, Henningsdorferstr. 10
Schöneberg
Harkpeter Hauptstr. 139.
Die erste selbstspiel. Doppelgeige
Patzenhofer
J. Guggenberger, Rosenthalstr. 54.
Riebeck-Ausschank
Alexanderstr. 55 - Tgl. Konzert
O. Rohloff, Uferstr. 1. Brauerkolonialg.
Original-Schultheiß-Ausschank
Alexanderpl., Rich. Schloßnies.
Schultheiß - Ausschank
Am Eingang Bahnhof Janowitzbrücke

Meierei C. Bolle
A.-G.
Berlin N.W. 21. Alt Moabit
98 103
Ältester und größter
Milchwirtschaftlicher
Grossbetrieb
Uhren u. Goldwaren
Lehmann, Alb., Frankf. Allee 69
Weine, Liköre, Fruchtsäfte
E. Ballin & Co.
Cognak-Brennerei
Dampf-Likörfabrik
Nur Qualitätsware.
Hugo Beling
60 Filialen in allen Stadtteilen.
P. Kirchner & Co.
Cognak-, Likörfabrik
Kirchner's Araber,
Groß-, Zur Sonne, P. Freudenberg
Otto Albert Schulz, Frankfurter
Groß-Destillation, Ausschank.
Herm. Meyer & Co. Act.-
Ges.
ca. 550 Verkaufsstell. Gr.-Berl.
Underberg-
Boonekamp
Anerkannt bester Bitterlikör
Sprit- und Likörfabrik
Ringfrei
m. & W. Müller
Buckowerstr. 73.
Zahnateller
W. Best, Skaliensir. 612, W.-Z.-Str.
M. Dresler, Grätzstr. 701, Treptow.
Britz
St. Sorowka, Bärkerstr. Rudowerstr. 31a
Fredersdorf
Carl Teitel, Brot- u. Feinbäckerei
Königs-Wusterhausen
G. Hübscher, Uferstr. 13, Bismarckstr. 29
Kaufhaus Emil Bergmann
Mehlfabrik
Frau A. Pagen, Kolonialwaren.
Mariandorf
H. Wagner, Königsstr. 11, Fleisch- u. Wurst-
waren.
Neukölln
C. Kämpfer, Bergstr. 137, Uhr-Oldw.
Krause, Kais. Friedr. Str. 79, Schweißstr.
Fr. Panneck, Bergstr. 135, Lederw.
Nieder-Schönhausen
O. Stiem, Schlüterstr., kas. Wilh. Str. 74
Spandau
Karl Heinrich, Bäck., Schäferstr.
Schneiderstr., Bismarckstr. 25, Fisch-, Wurst-
Tempelhof
J. Hohmann, Bäck., Friedr.-Wilh.-Str. 17.
Weißensee
P. Jürgen, Koloww. Berl. Allee 188.
Thüsing's Drogerien Weißensee
Otto Obst, Fl. u. Wurst-Hausstr. 79.
Wilhelmsruh
Weidner, Bismarckstr. 13, W.-Z.-Str. 39.
Zossen
Warenhaus S. Cohen

Die amerikanische Protestnote.

New York, 16. Mai 1915. (Eig. Ber.)

Ueber die Stimmung der erdrückenden Mehrheit des amerikanischen Volkes gibt man sich in Deutschland, wie die hierher gelangten Zeitungen erkennen lassen, einer Täuschung hin, welche, der Beurteilung der gestern dem Berliner Auswärtigen Amte überreichten Protestnote zu Grunde gelegt, zu Entschlüssen führen kann, die für das Deutsche Reich wie für die Vereinigten Staaten verhängnisvoll werden müßten.

Der Einfachheit halber seien die Hauptforderungen der amerikanischen Note hier kurz wiederholt: Benützung für die von einem deutschen Flieger bezw. Unterseeboote auf die amerikanischen Dampfer „Cushing“ und „Gulflight“ unternommenen Angriffe; Entschädigung der Hinterbliebenen der bei der Zerstörung der britischen Passagierdampfer „Falaba“ und „Lusitania“ wie bei der Beschädigung des amerikanischen Tank-Dampfers „Gulflight“ ums Leben gekommenen amerikanischen Bürger sowie Desavouierung des deutschen Fliegers und der in Betracht kommenden deutschen Unterseeboote und die Aufgabe des Unterseebootskrieges.

Deutschland würde sich daran tun, sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß wenigstens neun Zehntel des amerikanischen Volkes die an Deutschland gerichtete Note und — ihren im Schlusssatz sehr energischen Ton billigen. Daran ändert auch die sozialistische Friedenspropaganda nichts, welche prinzipiell von einem Kriege nichts wissen will und mit Recht hervorhebt, daß die Toten der „Falaba“, der „Gulflight“ und der „Lusitania“ durch Blutvergießen nicht ins Leben zurückgerufen werden würden. Zunächst ist allerdings nicht von einem Kriege die Rede. Aber der Abbruch diplomatischer Beziehungen wäre unvermeidlich, die Beschlagnahme der in amerikanischen Häfen liegenden, auf Milliarden von Mark bewerteten, deutschen Schiffe nicht unwahrscheinlich, wenn Deutschland weiterhin das tut, was man hier zu Lande als eine durch nichts gerechtfertigte Tötung amerikanischer Bürger und Verletzung amerikanischer Interessen ansieht.

Und die Deutsch- und Irish-Amerikaner, auf deren Widerstand gegen eine aggressive Politik der amerikanischen Regierung man drüben zu rechnen scheint? — Nun die früheren Freie sind im allgemeinen die eingetischtesten Amerikaner, daneben aber auch zu praktische Politiker (in amerikanischem Sinne), um sich nicht an platonischen Demonstrationen zu beteiligen, bei denen sich etwas verdienen läßt. Die hier zu Lande lebenden Deutschen haben ihre frühere Heimat nicht verlassen, weil es ihnen dort allzu gut ging; sie bleiben in den Vereinigten Staaten, weil sie hier ein besseres Auskommen haben und die gesamten Lebensverhältnisse zugunsten finden. Die Sympathien der Massen werden von wirtschaftlichen Momenten bestimmt.

Der Irrtum, in welchem sich Deutschland über die Sachlage in den Vereinigten Staaten befindet, ist auf eine beschränkte Anzahl von Personen zurückzuführen. Es waren immer dieselben Leute, welche in Entrüstung über die Haltung der Vereinigten Staaten machten. Verleger, die nicht Deutsche sind, die nicht oder nicht richtig Deutsch kennen, die um ganz Deutschland seinen Pöfferling geben, aber zufällig ein in deutscher Sprache erscheinendes Blatt verlegen, liegen in jeder Nummer ihrer Zeitungen Artikel erscheinen, über die englische (d. h. in englischer Sprache erscheinende) „Lügenpresse“ losziehen, dabei aber selbst Tag für Tag Nachtrichter erst finden. So hat die hiesige „Volkszeitung“ dem Blatte Hermann Müllers schon wiederholt Fälschungen nachgewiesen. Die „Middlerische Staatszeitung“ und „Pearl's Deutsches Journal“, die gelesefische deutsche Zeitung der Vereinigten Staaten, haben sich aus Konkurrenzneid Wochen hindurch Tag für Tag Heuchelei, Lügen und Fälschungen in Bezug auf den Krieg vorgeworfen. Pearl's englische Blätter „American“ und „Evening Journal“ schreiben, soweit der Krieg in Betracht kommt, genau das Gegenteil dessen, was im „Deutschen Journal“ zu lesen ist. Dabei werden alle drei Blätter von der gleichen Depeschagentur (National News Service) bedient. Man sucht eben ein Geschäft zu machen.

Die ausdringliche Art der „deutschen“ Propaganda hat die Amerikaner, deren Sympathien nun einmal vom Beginn des Krieges an England, Frankreich und vor allem Belgien gehörten, nur noch mehr abgestoßen.

Eine am 5. April in fast allen amerikanischen täglich erscheinenden Zeitungen veröffentlichte, 368 Unterschriften von Redakteuren, Bureauangestellten und Verlegern fremdsprachiger Blätter aufweisende Annonce, welche die Erlassung eines Waffenausfuhrverbots forderte, wurde von Leuten, die keine Ahnung von amerikanischen Verhältnissen haben, in Korrespondenzen an in Deutschland erscheinende Zeitungen als etwas Erstes behandelt. Von acht Millionen Lesern der zum größten Teil unter Ausschluß der Öffentlichkeit erscheinenden, teilweise in keinem Zeitungskatalog aufgeführten Blätter wurde geschrieben; der zehnte Teil wäre schon eine starke Übertreibung. Viele Unterschriften erschienen mehrfach, um die Zahl 368 voll zu machen. Es sollte eben der Anschein erweckt werden, daß die deutschfreundliche Stimmung weit verbreitet ist. Hierzulande ist der Versuch völlig mißlungen; aber Deutschland wurde in einen Irrtum verlegt.

In den Streit zwischen den kriegführenden Staaten will sich das amerikanische Volk nicht einmischen. Die gegenseitigen Auswanderungsversuche Englands und Deutschlands sind den Amerikanern als Nation gleichgültig, wenn auch der einzelne selbstverständlich seine eigenen Ansichten hat. Die Regierung der Vereinigten Staaten verlangt (und dabei hat sie fast das ganze Volk hinter sich), daß, soweit Leben, Gesundheit und wirtschaftliche Interessen amerikanischer Bürger in Frage kommen, ohne Rücksicht auf die Verwendungsmöglichkeit der Tauchboote nach den anerkannten Grundsätzen des internationalen Rechts verfahren wird.

Vorläufig hegt das amerikanische Volk den aufrichtigen Wunsch, daß die Differenzen mit Deutschland friedlich beigelegt werden. Die Gefahr eines Krieges, für den ja nur die Flotte der Vereinigten Staaten, nicht deren Heer in Betracht käme, scheint fern zu sein. Hoffentlich verdrückt sie sich nicht zu einem Konflikt. Aber niemand kann wissen, was die Zukunft bringt. Jedenfalls sollte man in Deutschland nicht auf den Zwiespalt innerhalb des amerikanischen Volkes rechnen.

Der König von Bayern über das deutsche Kriegsziel.

In einer Rede, die König Ludwig von Bayern in Jürth bei der Jubiläumstagung des Bayerischen Kanalklubs hielt, führte er u. a. aus:

Im vorigen Jahre tagte der Kanalverein in Regensburg. Da war tiefer Friede und Ruhe, und kein Mensch dachte an die großen Ereignisse, die sich kurz darauf einstellen, und wenn wir jetzt mitten im schwersten und größten Krieg — denn keinen größeren hat es je gegeben — und hier in der anblühenden Stadt Jürth versammelt haben, so denken wir kaum daran, daß jetzt Krieg ist. Wir verdanken das in erster Linie der Tüchtigkeit des ganzen deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Das deutsche Volk, das kann man mit gutem Gewissen sagen, ist in dem Heer mit seinen besten Elementen vertreten, und das deutsche Heer ist unüberwunden, wo immer es kämpfte, im Osten, Westen und Norden, und so Gott will — daran ist nicht zu zweifeln — wird es auch im Süden unüberwunden bleiben. (Stürmischer Beifall.)

Als der Krieg ausbrach, da sagten wir, es werde ein Krieg auf kurze Zeit sein; aber die Dinge gestalteten sich anders. Auf die Kriegserklärung Russlands folgte die Frankreichs, und als dann auch noch die Engländer über uns herfielen, da habe ich gesagt: Ich freue mich darüber, und ich freue mich deswegen, weil wir jetzt mit unseren Feinden Abrechnung halten können, und weil wir jetzt endlich — und das geht den Kanalverein besonders an — hoffen dürfen, daß wir für Süd- und Westdeutschland günstigere Verbindungen zum Meere bekommen werden. (Lebhafter Beifall.) Zehn Monate sind seither verfloßen, viel

kostbares Blut ist vergossen worden; es soll aber nicht umsonst vergossen worden sein. (Beifall.) Eine Stärkung des Deutschen Reiches und eine Ausdehnung über seine Grenzen hinaus, soweit dies notwendig ist, damit wir gesichert sind gegen künftige Angriffe, das soll die Frucht dieses Krieges sein. (Stürmischer Beifall.) Wer mit uns geht und tren zu uns steht, ich meine Oesterreich-Ungarn und die Türkei, soll sich mit uns erfreuen; nie aber die falschen Freunde, die hinter unserem Rücken Freundschaft heuchelten und dann zum Feinde übergangen. Wahrhaftig, wir sind unbefiegt, und der letzte Feind, der so viel von sich sprechen machte, hat noch immer keinen ersten Angriff gewagt, obwohl er Zeit genug zur Vorbereitung hatte. (Stürmischer Beifall.)

Diese Ausführungen des Königs Ludwig zeichnen sich durch völlig eindeutige Klarheit aus. Sie bilden eine politisch ungemein wichtige Ergänzung der Reden des Herrenhauspräsidenten v. Wedel, des Reichslanzlers, sowie der Reichstagsabgeordneten v. Westarp und Schiffer.

Da die Erörterung der Kriegsziele der Presse noch immer verwehrt ist, müssen wir uns auch der Rede des Königs von Bayern gegenüber mit der Erklärung begnügen, daß sie den diametralen Gegensatz zu dem Kriegsziel der deutschen Sozialdemokratie bildet.

Freilich gerät die sozialdemokratische Presse und die gesamte Partei in eine immer schiefere und unhaltbarere Lage, wenn sie solchen Kriegszielproklamationen immer nur die stereotype Erklärung entgegenzusetzen vermag, daß sie dies Kriegsziel nicht billige, statt die schwerwiegenden Gründe ihrer Stellungnahme der Öffentlichkeit darlegen zu können.

Politische Uebersicht.

Gegen den Völkerverhaß.

Wie wir in unserer Nummer 143 vom 26. Mai mitteilten, hat Professor Dr. Troelsch namentlich gegen die evangelischen Kirchen den Vorwurf erhoben, sie hätten dem Kriege gegenüber völlig veragt. Die Kreisynode III der Stadt Berlin hat jetzt zu diesem Vorwurf Stellung genommen. Nach einem Bericht des „Berliner Tageblatt“ hat Superintendent Hüster versucht, den Vorwurf zu entkräften, indem er behauptete, Troelsch stehe doch wohl etwas abseits von den Wirklichkeiten dieser Tage, daß er wenig zu wissen scheine von der überall in unseren Gemeinden hervorgetretenen Opferfreudigkeit und von der Arbeitsfreudigkeit weiter christlicher Kreise. Es müsse hervorgehoben werden, daß in unseren Gemeinden nicht nur gearbeitet, sondern daß mit Verständnis und Hingebung an den großen Aufgaben dieser Zeit gearbeitet worden sei.

Die hier gemachten Einwürfe treffen die Sache nicht, denn Professor Dr. Troelsch hat nicht behauptet, daß die Kirchen überhaupt nicht gearbeitet haben, sondern daß sie nichts für die Erhaltung des Friedens getan hätten. Und darauf kommt es hier doch an.

Schnujcht nach dem Frieden.

Der von uns bereits erwähnte Friedenshirschenbrief des Kardinalerzbischofs von Köln ist am Sonntag in allen Kirchen der Erzdiözese verlesen worden. Der Gesamttext bringt die Schnujcht nach dem Frieden viel stärker zum Ausdruck, als die bisher bekannt gewordenen Auszüge. U. a. heißt es in dem Hirtenbrief:

Grausamer ist nichts auf Erden als der Krieg, und gar erst ein solcher Krieg wie der gegenwärtige mit einem solchen Meer von Blut und Tränen...

Die Wiener Kongressakte.

9. Juni 1815.

Vor hundert Jahren, am 9. Juni, wurde in Wien jene Vertragsskizze der europäischen Großmächte unterzeichnet, durch die der Weltkrieg von 1814/15 wenn nicht notwendig, so doch erst möglich geworden ist. Der durch die französischen Revolutionen und durch deren Vollstrecker Napoleon unternommene revolutionäre Versuch, das europäische Festland in eine einheitliche Organisation zusammenzufassen, war einmal an der Gegnerschaft Englands gescheitert, das zwei Jahrzehnte hindurch einen ungeheuren Wirtschaftskrieg gegen diese Entwicklung führte. Dann aber zerbrach die europäische Revolution an dem inneren Widerspruch, daß sie sich in den Formen der Weltmilitärdiktatur eines einzigen Staates, Frankreichs, durchzusetzen versuchte. Mit dem Sturz Napoleons, dem Träger der Idee des einheitlichen Europa, zerfiel die junge Organisation wieder, und das alte Europa wurde nach dem Stande vor 1789 wiederhergestellt: ein Europa rein dynastischer Interessen und des „Gleichgewichts“, des einzigen Gebankens, den die Köpfe der Diplomaten des 18. Jahrhunderts enthielten.

Freilich, es war nicht die völlige Herstellung des alten Zustandes, den die in Wien versammelten Fürsten und ihre Bevollmächtigten Vertragsmäßig ordneten. So wurden die unzähligen geistlichen Souveränitäten, die in den vulkanischen Zeiten untergegangen waren, nicht wiederhergestellt, mit der einzigen Ausnahme des römischen Kirchenstaates. Die weltlichen Dynastien waren darin einig, die geistliche Beute nicht wieder herauszugeben; und so wurde denn das Werk des Wiener Kongresses nicht nur durch den Protest der Völker, die nicht mehr bestraft wurden, nachdem sie ihr Blut für ihre Fürsten geopfert, sondern auch durch den Protest des Papstes begleitet.

Durch Vertrag vom 30. Mai 1814 hatten sich die vier Alliierten gegen Napoleon, England, Rußland, Oesterreich und Preußen, verpflichtet, die Vertreter aller europäischen Staaten nach Wien einzuberufen, um die Neuordnung der Dinge herbeizuführen. Es schickten in der Tat alle europäischen Staaten ihre Bevollmächtigten nach Wien. Nicht weniger als 90 souveräne und 53 mediatisierte Fürsten versammelten sich dort. Aber in Wirklichkeit ist der Wiener Kongress, der schon im Sommer 1814 beginnen sollte, und dessen Termin dann erst auf den 1. Oktober, weiter auf den 1. November verschoben wurde, niemals eröffnet worden. Was sich in Wien seit den Herbstmonaten 1814 begab, war in Wahrheit ein einziger großer Kammenschanz der wiederzustellenden Gewaltigen des alten Europas, die, befreit von der Angst vor dem forschenden Giganten, in rauschenden Vergnügungen und feischenden Jagtritten Länder und Völker unter sich verhandelten und verteilten. Potentaten, Staatsmänner, Abenteurer feierten in Wien die Wiederkehr der alten Zeit ihrer Herrschaft. Frauen, wenn nicht immer schön, so doch immer lebenswichtig und liebeswillig, verschönten das Leben und halfen durch ihre Kunst auch bei der Her-

stellung des europäischen Dynasten-Syndikats. Ein Heer von Spionen und Agenten war aufgedrungen, um die Verhandlungen zu überwachen. Kein Brief blieb unerschnit, kein Papierkorb undurchsucht. Niemand traute dem andern, einzig waren sie nur gegen ihre getreuen Untertanen. Es kennzeichnete den Geist des Wiener Kongresses, daß man eines Tages, als man gar nicht mehr wollte, welche neuen Ueberraschungen man den am ewigen Karneval Ueberrassungen gewöhnen könnte, auf den Gedanken verfiel, nachträglich die bisher vergessene Totenfeier für den unheimlich hochseligen Ludwig XVI. mit allem dunkleren Pomp zu veranstalten: eine schwarze Messe der wiedererstandenen Legitimität.

Die Verteilung der europäischen Beute selbst geschah in den Verhandlungen von Spezialkommissionen und Sonderverträgen zwischen den einzelnen Staaten. Anfang 1815 waren die Gegensätze zwischen den Mächtegruppen so sehr zugepunkt, daß Großbritannien, Oesterreich und Frankreich sich in einem Geheimvertrag gegen Preußen und Rußland zusammenschlossen und ein Krieg der Verbündeten gegeneinander drohte. Die Ansprüche Rußlands auf Länderwerb waren so groß, daß England die Störung des europäischen Gleichgewichts befürchtete. Der Ausbruch Napoleons aus Elba verhinderte das äußerste. Gegen ihn fand man sich wieder zusammen. Kurz vor der letzten Katastrophe Napoleons wurden die bereits zu Anfang des Jahres im wesentlichen fertigen Einzelverträge in der Wiener Kongressakte zusammengefaßt und deren 121 Artikel von Oesterreich, Spanien, Frankreich, Großbritannien, Portugal, Preußen, Rußland und Schweden unterzeichnet. Der Vertrag ist nicht weiter wie eine Aufstellung der Neuverordnungen des französischen Kaiserreiches und eine Neuordnung der unter Napoleons Einfluß geratenen Gebiete. Die Gegner Napoleons wurden entschädigt und belohnt, seine Freunde bestraft und belohnt. In Deutschland zahlte vor allem Sachsen die Rede.

Auf der Höhe Napoleons umschloß Frankreich außer seinem alten Gebiet Belgien und die Rheinprovinz, Teile der Schweiz, die Niederlande, ein Drittel Italiens, die deutschen Nordseegebiete und Jyllrich. Mittelbar herrschte Napoleon über Spanien, Neapel, Italien, das Königreich Westfalen, die deutschen Rheinbundstaaten, Dänemark und die Schweiz. Frankreich wurde durch die Wiener Kongressakte in seine vorrevolutionären Grenzen zurückgedrängt. Ihre großen Eroberungen dröhnten die beiden eigentlichen Sieger der „Freiheitskriege“: England und Rußland. Letzteres durfte sich Bestrafungen, Finnland und Polen aneignen. Mitteleuropa wurde durch Oesterreich beherrscht, das freilich ebensowenig wie Preußen alles Verlorene wiedererhielt, dafür aber reichlich entschädigt wurde auf Kosten Italiens und Bayerns. Holland und Belgien wurden vereinigt und neutralisiert, desgleichen die Schweiz. Die Karte Europas wurde so geordnet, wie sie bis zu den Nationalkriegen der zweiten Hälfte des Jahrhunderts geblieben ist.

Das Werk des Wiener Kongresses wurde dadurch bezeichnet, daß der ganze schmähliche Länderhandel ohne jede Mitwirkung der Völker durch die Fürsten ausgeführt wurde. Eine rücksichtslos gehende und unterdrückende Festsitz ließ auch nicht die bescheidene Kritik zu. Die Herrschaften Europas aber wurde noch dadurch verhängnisvoll gesteigert, daß bei der Verteilung keinerlei

Rücksichten auf nationale Zusammengehörigkeit genommen wurde. Das Opfer dieser brutalen Zerreißung der volksmäßig zusammengehörigen Gebiete war vor allem Italien, dessen nördliche Gebiete Oesterreich einverleibt wurden. Polen wurde wieder unter Rußland, Oesterreich und Preußen aufgeteilt, dazu noch eine neutrale Republik Arafau geschaffen, die unter dem Schutze von Oesterreich, Rußland und Preußen gestellt wurde — mit dem Erfolge, daß die drei Schutzmächte den für ewige Zeiten neutralisierten Staat 1846 gewaltfam Oesterreich übergeben, in Erwartung, daß Arafau der Sitz einer Zentralbehörde war, die sich Revolutionsregierung nannte.

Die Schöpfung des Wiener Kongresses hielt zwar ein halbes Jahrhundert zusammen, es war aber ein so künstliches und naturwidriges Gebilde, daß, einmal gelockert, es Europa in immer größere Anstöße zerbrechen ließ. Es wurden in Wien nicht nur über den Kopf der Völker hinweg die äußeren Grenzen der Länder bestimmt, es wurde auch über ihre inneren Zustände entschieden. Die Revolution wurde ausgesetzt. Die absolute Monarchie wurde, wenigstens in Mittel- und Osteuropa wiederhergestellt. Alles Freiheitsstreben der Völker wurde mit eiserner Faust niedergeschlagen. Das deutsche Volk war von der Einheit weiter entfernt denn je; zwei Großmächte, Oesterreich und Preußen, kämpften unablässig um die Vormacht über das dynastisch zersplitterte Volk. Tiefe beiden deutschen Großmächte wurden zugleich die brutalsten Vorkämpfer der Reaktion. Auf dem Schotz, im Justizhaus, endigte jeder Deutsche, der in den nächsten Jahrzehnten für deutsche Einheit, deutsche Freiheit zu wirken wagte. Die Revolution 1848/49, hat bei weitem nicht so viel Märtyrer erfordert wie die Zeit nach dem Wiener Kongress.

Die liberal-demokratische Legende spricht davon, daß die Völker um den Vertrag der Freiheitskriege betrogen worden seien; daß man die ihnen gegebenen Versprechungen nicht gehalten habe. Der Vorwurf ist nicht durchaus berechtigt. Im Grunde hatte man den Völkern nicht einmal etwas versprochen. Und schon von Anfang des Krieges ließ die rücksichtslos innere Gewaltthätigkeit die Denkenden nicht im Zweifel, daß mit der Niederwerfung des Napoleonischen Frankreich vor allem die Ausrottung des revolutionären Geistes bis zur Wurzel beabsichtigt sei.

Die Wiener Kongressakte regelt nur die äußeren Beziehungen der Staaten zueinander. Ursprünglich aber war geplant, die Veröffentlichung des Vertrages mit einer Kundgebung an das europäische Publikum zu begleiten, die über die letzten Absichten der vereinigten Fürsten Aufschluß geben sollte. Der Entwurf aus dem Februar des Jahres 1815 ist erhalten; er enthält klar und bestimmt das System, das fortan für die Regierungen bestimmend wurde. Da hieß es: „Wenn der Kongress nicht alle Erwartungen der Völkern erfüllt hat, wenn er nicht allen Wünschen entsprechen konnte... wenn er endlich nicht jene ideale Vollkommenheit der sozialen Ordnung zu verwirklichen vermochte, nach der die erleuchteten Geister und die menschenfreundlichen Herren aller Jahrhunderte vergeblich gestrebt haben, — so hat er wenigstens die ihm unmittelbar zugefallene Aufgabe gelöst... Er hat Interessen geordnet, deren Gegensatz Europa in neue Zerwürfungen hätte

Gewerkschaftliches.

Verbot von Belegschaftsversammlungen.

Die Amtshauptmannschaft Zwickau veröffentlicht nachstehende Anordnung des stellvertretenden Generalkommandos des 19. Armee-Korps:

Das stellvertretende Generalkommando verbietet hiermit für die Dauer des Krieges die Abhaltung der sogenannten Belegschaftsversammlungen im Zwickauer und Lugau-Deilsniger Steinkohlenrevier.

Ausgenommen von diesem Verbot sind diejenigen Versammlungen, die der Arbeiterausschuß eines Werkes unter Beschränkung auf die Belegschaft dieses Werkes, die ihn gewählt hat, und unter Einhaltung der etwa sonst einschlägigen Bestimmungen zu dem Zwecke einberufen, daß in der Versammlung Anträge, Wünsche und Beschwerden der Arbeiter, die sich auf die Betriebs- und Arbeitsverhältnisse des Werkes beziehen — § 107 Abs. 2 des Allgemeinen Berggesetzes —, besprochen werden sollen.

Leipzig, den 26. Mai 1915.

Der kommandierende General:
(gez.) v. Schweinitz.

Zu diesem Verbot bemerkt unser Dresdener Parteiblatt, daß die Belegschaftsversammlungen jetzt fast die einzige Möglichkeit für die Bergarbeiter waren, ihre Wünsche zu besprechen. Die Arbeiterausschüsse, auf die verwiesen wird, haben in diesem Punkte gänzlich versagt.

Berlin und Umgegend.

Die Arbeitslosen bei den freien Gewerkschaften.

Die Zahl der bei 39 Verbänden der freien Gewerkschaften gezählten Arbeitslosen zeigte nach den Wochenberichten des Statistischen Amtes der Stadt Berlin in der Woche vom 26. bis zum 31. Mai nur geringe, wohl auf einen zeitweiligen Stillstand der Nachfrage nach Gelegenheiten des Kriegsbedarfes zurückzuführende Zunahme von 3436 auf 3507, d. i. um 141 oder 4,08 Proz. Im einzelnen handelt es sich durchweg nur um geringere Veränderungen nach der einen oder der anderen Seite hin.

Kriegszulagen.

Die dem Verein der Brauereien Berlins und Umgegend angeschlossenen Betriebe zahlen den Frauen der Kriegsteilnehmer eine wöchentliche Unterstützung von 5 oder 6 M. zu der staatlichen und Gemeindeunterstützung, außerdem für jedes Kind eine Mark in derselben Zeit. Unter der Feuerung litten aber auch die Familien der noch tätigen Brauereiarbeiter. Der Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter trat deswegen an den Verein der Brauereien heran, um auch für seine noch nicht im Felde stehenden Mitglieder eine Aufbesserung zu erzielen. Das Resultat der Verhandlungen spiegelt sich wider in der folgenden, von den dem Verein angeschlossenen Betrieben ausgehenden

Bekanntmachung.

Beschlußgemäß wird den männlichen Arbeitnehmern der uns angeschlossenen Betriebe vom 1. Juni d. J. ab auf die Dauer von drei Monaten ein Kriegszuschlag in Höhe von 10 M. pro Monat gewährt. Der Zuschlag gelangt zur Auszahlung an den Lohnzahlungstagen vom 2. Juli d. J., 30. Juli d. J. und 3. September d. J. und wird jeweils nur denjenigen Arbeitnehmern ausbezahlt, die während eines ganzen Monats in den betreffenden Betrieben tätig sind. Arbeitnehmer, die am Zahlungstage noch nicht einen vollen Monat beschäftigt sind, erhalten vom Tage des Eintritts an einen Zuschlag von 84 Pf. pro Tag, wobei die Sonntage mitzählen. Arbeitnehmer, welche vor dem jeweiligen Zahlungstage die Beschäftigung freiwillig aufgeben, wird ein Zuschlag nicht gewährt.

Berlin, den 1. Juni 1915.

Verein der Brauereien Berlins und der Umgegend.

Der Brauereiarbeiterverband ist bemüht, auch die sogenannten „eingetragenen“ Brauereien zu einem Entgegenkommen in dieser oder ähnlicher Form zu veranlassen. Die Brauerei Engelhardt hat sich dem auch bereit erklärt, den erwachsenen Arbeitern eine Feuerungszulage von 1,70 M. pro Woche, den jugendlichen 75 Pf. für dieselbe Zeit zu gewähren. Mit anderen Brauereien schweben noch Verhandlungen. Hoffentlich wirkt das gute Beispiel auch dort vorbildlich.

Die Gärtler und Berufsgenossen, welche Militärbedarfsartikel und Militäreffekten herstellen, hielten am Montag eine Versammlung ab, in der Siering über: „Die Metallindustrie und der Krieg“ referierte. Im weiteren Verlauf der Versammlung teilte der Versammlungsleiter mit, daß die Beleuchtungsgruppe durch den Krieg auseinander gesprengt wurde, indem die betreffenden Arbeiter in der Kriegsinstrumentenindustrie unterkamen. Durch die Petroleumnot wurde die Beleuchtungsbranche wieder belebt, doch geht auch dies wieder zu Ende. In einigen Betrieben konnten die Arbeiter eine Feuerungszulage auf Friedensarbeit erreichen. Der Stand der Arbeitslosigkeit ist ein günstiger.

In der Diskussion wurden noch die Lohnverhältnisse in den einzelnen Betrieben besprochen. Auf Antrag Berendts beschloß die Versammlung, in der nächsten Zeit eine ausschließliche Militäreffektenarbeiter-Versammlung einzuberufen.

Ausland.

Arbeitslosigkeit in Frankreich.

Einem Bericht des französischen Arbeitsamtes ist zu entnehmen, daß die Arbeitslosigkeit im Abflauen begriffen ist. In Paris z. B. waren Ende Oktober d. J. 293 824, Anfang Mai 1915 dagegen nur noch 158 909 Arbeitslose vorhanden. In manchen Industriegegenden ist das Verhältnis noch günstiger, und sogar aus den Orten der Glasindustrie wird gemeldet, daß die anfänglich erschreckend hohe Arbeitslosenziffer jetzt wieder auf die Hälfte herabgesunken ist. Hier und da, wie in Le Havre, herrscht Sozialunruhe für alle Verufe, so daß überhaupt keine Arbeitslosen vorhanden sind. Am meisten leiden die Porzellanindustrie und die Zepfischweilerei unter der Krise. In Limoges, der Zentrale der Porzellanindustrie, wurden im September 11 448, im März noch 6607 Personen von der Gemeinde unterstützt. In vielen Gemeinden wurde die öffentliche Arbeitslosenunterstützung eingeführt, die aber nach Möglichkeit in Gewährung von Arbeitsgelegenheit besteht.

Aus Industrie und Handel.

Neue Preiserhöhung in der Braunkohlenindustrie.

Wie wir erfahren, sind das Niederlausitzer Braunkohlenyndikat und die Ilse-Bergbau A. G. in Grube Ilse übereingekommen, die Preise vom 1. Juli d. J. ab erneut um 1 M. per Tonne zu erhöhen. Die letzte Preiserhöhung trat am 1. April d. J. ein und betrug durchschnittlich 1,50 M. per Tonne. Begründet wird diese Preiserhöhung mit dem fortgesetzten Abgang von Arbeitern, durch den die Gesteinskosten gesteigert werden. Bisher konnten einzelne Werke, wie z. B. die Ilse-Bergbau-Gesellschaft und die Niederlausitzer Kohlenwerke ihre Produktion auf 80 bis 90 Prozent der normalen halten, doch rechnet man für die nächste Zeit

mit einem stärkeren Rückgang, zumal die Ersparnisse nicht sehr leistungsfähig sind und unverhältnismäßig hohe Unkosten verursachen. In naher Zukunft glaubt man durchschnittlich mit etwa 60 Proz. der Normalproduktion arbeiten zu können. — Die jetzt beschlossene Preiserhöhung wird das Mehr der Gesteinskosten fast voll ausgleichen, so daß die Braunkohlenwerke — deren Gewinne bisher denen in gewöhnlicher Zeit kaum nachstanden — ihre vermehrten Kosten auf die Konsumenten abwälzen. Interessant ist ferner, daß die Ilse-Bergbau A. G. mit dem Niederlausitzer Brückensyndikat eine Preisvereinbarung getroffen hat, während beide sich bisher nach dem Austritt der Ilse aus dem Syndikat (am 1. April d. J.) sehr befehdeten und die Preise gegeneinander unterboten. Hier scheint also jetzt der „Burgfrieden“ auch eingezogen zu sein. Das Rheinische Braunkohlenyndikat und die Mitteldeutschen Werke haben sich schon, beziehungsweise werden sich noch der Preiserhöhung anschließen.

Vom Eisenmarkt.

In der gestrigen Hauptversammlung des Roheisenverbandes wurde seitens der Verbandsleitung über die Geschäftslage berichtet: Lebhafteste Nachfrage im Inlande nach Qualitätsroheisen hält in allen Sorten und unterirdisch an, da die Gießereien und Martinwerke überaus stark beschäftigt sind. Besonders stark sind die Anforderungen in Hämattroheisen und in manganhaltigen Sorten. Der Auftragsgang aus dem neutralen Ausland in den phosphorhaltigen Roheisenorten ist weiter recht befriedigend. Der Waiverland hat 59,87 Proz. der Beteiligung gegen 60,77 Proz. im April betragen. Weiter wurde der Verkauf für das dritte Quartal freigegeben. Die bisherigen Preise wurden mit Rücksicht auf die weiter eingetretene erhebliche Verteuerung der Selbstkosten erhöht und zwar Hämattit- und Kupferarmes Stahleisen um 15 M., Bessemerroheisen, Stahleisen, Spiegelroheisen, Slegener Zusatzroheisen, Gießereiroheisen 1 und 3 um 7,50 M. für die Tonne.

Die französische Industrie in der Kriegszeit.

Eine Note des Arbeitsministeriums teilt die Ergebnisse der amtlichen Untersuchung über die Tätigkeit der kommerziellen und industriellen Unternehmungen Frankreichs nach acht Kriegsmoaten mit. Die Untersuchung erstreckte sich auf 22 610 Unternehmungen, die in normalen Zeiten 1 097 670 Arbeiter beschäftigen. Im August 1914 waren infolge der Mobilisierung nur 43 Proz. der Unternehmungen im Betrieb. Ihre Anzahl stieg nacheinander im Oktober auf 58 Proz., im Januar auf 69 Proz. und erreichte im Juni 77 Proz. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten betrug im August 84 Proz. und stieg im Oktober auf 44 Proz., im Januar auf 59 Proz. und erreichte am 1. Juni 65 Proz. Am 1. Juni waren in der Tat 21 200 Unternehmungen im Betrieb, die 718 186 Arbeiter beschäftigten. Die Besserung sei also beträchtlich und anhaltend gewesen.

Auflösung des Dynamit-Trustes.

In der Jahresversammlung der Nobel Dynamit-Trust-Company teilte, wie aus London gemeldet wird, die Verwaltung mit, daß nach Durchführung der Abtrennung der deutschen Interessen der Trust aufgelöst wurde. Die Aktionäre werden Aktien der Nobel Explosives Company of Glasgow erhalten.

Soziales.

Das finanzielle Ergebnis der Volksfürsorge im Jahre 1914.

Die zweite Generalversammlung der Volksfürsorge zur Entgegennahme des Geschäftsberichts über das erste volle Geschäftsjahr 1914 und zur Beschlußfassung über die Verwendung des trotz der mannigfachen Hemmnisse durch den Krieg erzielten Ueberschusses wird auf Sonnabend, den 26. Juni, nach Hamburg einberufen. Der Geschäftsabschluss ist unter den obwaltenden Umständen ein so erfreulich günstiger, daß auch für das Jahr 1914 der Gewinnreserve der Versicherten ein erheblicher Ueberschuß zugeführt werden kann. Die Gesamteinnahmen betragen 3 447 291 M., die Gesamtausgaben 3 275 344 M., so daß sich ein Ueberschuß von 171 947 M. ergibt. Vorstand und Aufsichtsrat schlagen der Generalversammlung vor, davon je 5 Proz. zugunsten dem gesetzlichen Reservefonds, dem Organisationsfonds, dem Kriegsvorbehaltsfonds und dem Fonds zur Bildung einer besonderen Reserve, im Gesamtbetrag von 34 389 M.; 96 115 M. sollen der Gewinnreserve der Versicherten zur Erhöhung der Versicherungssummen zugeführt und der Rest von 1442 M. auf neue Rechnung vorgetragen werden. Als lagungsmäßige vierprozentige Verzinsung des von den Gewerkschaften und Genossenschaften je zur Hälfte voll eingezahlten Aktienkapitals von 1 Million Mark kämen diesen von dem Ueberschuß 40 000 M. zu. Vorstand und Aufsichtsrat haben beschlossen, den Aktionären zu empfehlen, auch in diesem Jahr auf die Verzinsung zu verzichten zugunsten des Kriegsvorbehaltsfonds. Es würden dann diese 40 000 Mark mit der heutigen Zuweisung von 8597 M. zu den im Vorjahr überwiesenen 3303 M. hinzukommen und sonach nach Schluß des Krieges den Hinterbliebenen der im Kriege gestorbenen Versicherten neben der ihnen zustehenden Prämienreserve im ganzen weitere 51 900 M. ausbezahlt werden können. Wenn die Kriegsverluste nicht unverhältnismäßig groß werden, erhalten die versicherten Kriegsteilnehmer nach ihrer kurzen Prämienzahlung bei der Volksfürsorge mehr, als sie bei gleichen Leistungen von jeder anderen Gesellschaft zu beanspruchen haben. Selbstverständlich kommen nach Schluß des Krieges nur bestehende Versicherungen als zum Bezuge berechtigt in Betracht. Es müssen daher alle Versicherungen der Kriegsteilnehmer durch regelmäßige Prämienzahlung aufrecht erhalten oder durch Nichtweiterzahlung der Prämien eingestellte Versicherungen sofort wieder in Kraft gesetzt werden.

Die Volksfürsorge zahlte im Jahre 1914 für 1111 Sterbefälle die bedingungsgemäßen Versicherungsleistungen; darunter beim Tode durch Unfall im ersten Jahre der Versicherung in 27 Fällen 7091 M., die hierfür bezahlten Prämien betragen nur 326 M.

Der Abschluß des Jahres 1914, in welchem die ersten fünf Kriegsmoate das Geschäft aller Versicherungsgesellschaften stark beeinträchtigt, zeigt, daß die Volksfürsorge in der deutschen Arbeiterkassen so gut fundiert ist, daß sie die ungeheure Belastungsprobe des langen und schweren Krieges trotz ihrer Jugend auszuhalten wird. Auf ihrem soliden Unterbau kann in der hoffentlich nicht mehr fernem Friedenszeit ein Gebäude errichtet werden, in welchem Millionen Deutscher für die wechselvollen Schicksale des Lebens Schutz und Hilfe finden können.

Durch Gutmütigkeit geschädigt.

Ein Bierfahrer, der im Dienst der Riebeck-Brauerei „das gute Riebeckbier“ an kleine Kunden absetzte, ließ sich in seiner Gutmütigkeit bewegen, Kunden, die gerade nicht bei Kasse waren, den Bierkosten auf Borg zu überlassen. Die Firma hatte das allerdings verboten. Sie verlangte, daß der Fahrer Bier nur gegen Vorzahlung abgibt und wollte sich bei etwaigen Ausfällen an der vom Fahrer gestellten Kautionschuldlos halten. Als der Krieg

kam, mußte der Bierfahrer sofort als Reservist zur Fahne eilen. Er hatte nicht mehr Zeit, mit der Brauerei über den Umsatz vom letzten Arbeitstage abzurechnen und schickte die Abrechnung durch seine Frau ein. Nun stellte sich heraus, daß das Schuldbüro der Kunden des Fahrers so stark angewachsen war, daß die Brauerei seine Kautionschuld sowie die fällige Provision und den fälligen Lohn einbehielt. Der Gesamtbetrag der einbehaltenen Summe beläuft sich auf 181 M., wovon 125 M. auf die Kautionschuld kommen. Im Auftrage des im Felde stehenden Bierfahrers verhandelte ein Vertreter der Brauerei- und Mühlenarbeiterverbände mit einem Vertreter der Brauerei, welcher sich bereit erklärte, dem Fahrer 30 M. zu zahlen. Anscheinend ist das der Betrag, den die Brauerei selbst nach dem Abgang des Fahrers von dessen Kunden eingezogen hat. Der Verbandsvertreter konnte den Vergleich nicht ohne Zustimmung des Fahrers abschließen. Als diese nach einiger Zeit eintraf, hatte sich die Direktion der Brauerei eines anderen besonnen, denn es war der Frau des Fahrers nicht möglich, die versprochenen 30 M. zu bekommen. Längere Zeit danach kam der Fahrer als Verwundeter wieder nach Berlin. Dann reichte er beim Gewerbegericht eine Klage ein, die jetzt verhandelt wurde. Der Kläger erklärte, daß er sich ja schon früher mit dem Vorschlage der Direktion, die Angelegenheit gegen Zahlung von 30 M. als erledigt zu betrachten, einverstanden erklärt habe. Auf diesem Standpunkt stehe er auch jetzt noch. — Der Vertreter der Beklagten wollte aber die Zahlung nicht leisten.

Das Gericht kam zu folgendem Urteil: Der Rechtsstreit ist durch außergerichtlichen Vergleich dahin erledigt, daß dem Kläger 30 M. zu zahlen sind. Die Beklagte wird verurteilt, diesen Vergleich innezuhalten und an den Kläger 30 M. zu zahlen.

Vorenthaltung des Kriegsscheins.

Sechs Maschinenformer, die bei der Firma Keiling u. Thomas auf Heeresarbeit beschäftigt waren, klagten beim Gewerbegericht auf Schadenersatz, weil sie entlassen worden sind und ihnen der Kriegsschein nicht sofort erteilt wurde. Der Vertreter der Firma gab an, nach einer Verfügung der Militärbehörde müßten, wenn Entlassungen notwendig werden, zuerst die auf Reklamation vom Kriegsdienst befreiten Arbeiter entlassen und der zuständigen Militärbehörde namhaft gemacht werden. Der Kriegsschein dürfe solchen Arbeitern nicht erteilt werden. Das treffe im vorliegenden Falle zu, darum hätten die Kläger den Kriegsschein bei der Entlassung am Sonnabend nicht bekommen. Am Montag habe die Firma von der Militärbehörde die Beweise bekommen, den Entlassenen den Kriegsschein zu geben. Derselbe habe den Klägern vom Dienstag ab zur Verfügung gestanden, was ihnen aber nicht mitgeteilt wurde.

Die Kammer 5 verurteilte die Firma, den Klägern den geforderten Schadenersatz (je 25 bzw. 30 M.) zu zahlen, weil der Kriegsschein bei der Entlassung hätte erteilt werden müssen.

In einem anderen Falle beanspruchte ein Schloffer von der Firma Sachhoff u. Sohn Schadenersatz wegen Nichterteilung des Kriegsscheins. Der Kläger, der nur zwei Tage bei der Firma gearbeitet hat, hörte auf, weil ihm der Lohn nicht genügte. Er einen Kriegsschein oder einen gewöhnlichen Entlassungsschein gefordert hat, ist freigeit. Es steht auch nicht zweifelhaft fest, ob die Firma Sachhoff u. Sohn zu den Betrieben gehört, auf welche die den Kriegsschein betreffende Verfügung zutrifft. Nach einer Auskunft des Kriegsministeriums der Metallindustrie steht die Firma nicht auf der Liste der Heereslieferanten. Der Vertreter der Firma behauptet dagegen, die Firma gehöre zu den Heereslieferanten, sie habe dem Kläger, weil er gegen ihren Willen aufhörte, den Kriegsschein nicht zu geben. Tatsache ist, daß der Kläger ohne Ausweis über sein voriges Arbeitsverhältnis keine Arbeit bekam. Er wandte sich deshalb an Herrn Sachhoff. Als dieser hörte, der Kläger wolle nicht bei einer Konkurrenzfirma, sondern bei der Firma Anorrbremse anfangen, erklärte er, damit einverstanden zu sein. Hierdurch mußte also das Arbeitsverhältnis als im beiderseitigen Einverständnis gelöst gelten und der Kläger hätte den Kriegsschein sofort erhalten müssen. Er bekam ihn aber nicht, sondern der Beklagte versprach, den Schein an die Anorrbremse zu schicken. Als der Arbeiter am folgenden Tage bei der Anorrbremse anfragte, wurde er nicht eingestellt, weil der Schein noch nicht eingetroffen war. Später traf der Schein allerdings ein, aber der Kläger kam nicht wieder, obgleich ihm Herr Sachhoff geraten, nochmals bei der Anorrbremse anzufragen. Jedenfalls glaubte der Kläger, Sachhoff u. Sohn habe seinen Schein abgehandelt und wolle ihm auch keinen erteilen. Der Kläger beanspruchte den Lohn für 11 Arbeitstage, die ihm wegen Vorenthaltung des Scheins verloren gingen.

Nach der Beratung des Gerichts riet der Vorsitzende zur Zurücknahme der Klage, weil sie sonst abgewiesen werden müßte. Der Kläger folgte diesem Rat.

Wahrscheinlich hat das Gericht angenommen, der Kläger habe seinen Schaden selbst verschuldet, weil er nicht zum zweitenmal bei der Anorrbremse angefragt hatte, wo ja der Schein inzwischen eingetroffen war. Nur unter dieser Voraussetzung würde sich eine Abweisung der Klage mit dem Standpunkt vereinbaren lassen, den die Kammer 5 bisher eingenommen hat.

Gerichtszeitung.

Eine Woche Gefängnis wegen Duldung von Tanzlustbarkeiten.

Durch Urteil des Landgerichts Göttingen vom 27. März d. J. ist der Gastwirt Eduard Klemensneider aus Einbeck wegen Vergehens gegen § 9b des Belagerungszustandgesetzes zu einer Woche Gefängnis verurteilt worden. Zu dieser Verurteilung haben folgende Vorgänge Anlaß gegeben. Durch Bekanntmachung vom 25. November und 2. Dezember 1914 sind auch für den Bezirk des 10. Armee-Korps die öffentlichen Tanzlustbarkeiten verboten worden. Der Angeklagte K. hat in der zu seiner Wirtschaft gehörenden geschlossenen Veranda ein Spielwerk stehen, das gegen den Einwurf eines Geldstücks auch Tanzweisen spielt. An den Sonntagen im Dezember 1914 bis Mitte Januar 1915 pflegten sich, wie das Landgericht feststellte, bei dem Angeklagten junge Frauen und Mädchen des Orts zu versammeln, um nach den Klängen des Spielwerks ihr Tänzein zu riskieren. Der Angeklagte hat das den jungen Leuten zwar verboten, aber nichts weiter dagegen getan, da er fürchtete, die Kundtschaft zu verlieren. In dem Verhalten des Angeklagten erblickt das Gericht die Veranlassung von öffentlichen Tanzlustbarkeiten und damit ein wiederholtes Vergehen gegen das Gesetz über den Belagerungszustand. Seine Pflicht als Wirt und Inhaber des Spielwerks wäre es gewesen, den Gästen das Tanzen energisch zu verbieten, das Spielwerk abzustellen oder die Gäste aus dem Lokal zu weisen.

Gegen dieses Urteil hatte der Angeklagte K. Revision beim Reichsgericht eingelegt und ausgeführt, er habe das Verbot nicht gekannt, auch habe es sich nicht um eine öffentliche Tanzlustbarkeit gehandelt. Der Reichsanwalt beantragte Verwerfung der Revision, da das Verbot genügend bekannt gemacht worden ist und auch die Öffentlichkeit der Tanzlustbarkeit erwiesen ist, denn es hat sich nicht um einen beschränkten Personenkreis gehandelt, vielmehr konnte jeder Gast sich daran beteiligen. Das Reichsgericht hat die Revision des Angeklagten verworfen, somit bleibt das Urteil des Landgerichts Göttingen bestehen. (Aktenzeichen: 3 D 260/15. Urteil des Reichsgerichts vom 7. Juni 1915.)

Wegen Vergehens gegen das Arbeiterinnenschutzgesetz

ist vom Landgericht Frankfurt a. M. am 5. März der Kaufmann Siegfried Rosenfeld zu 300 M. und 30 M. Geldstrafe verurteilt worden, weil er zwei Arbeiterinnen, welche Herrenthemden anfertigten, von morgens 7 bis abends 10 Uhr beschäftigte. Das Frühstück mußten diese Arbeiterinnen während der Arbeit einnehmen, und das Mittagessen erhielten sie, um keine Zeit zu verschwenden, im Hause des Angeklagten. Die Revision des Angeklagten wurde heute vom Reichsgericht als unbegründet verworfen. (1 D 276/15.)

Verkauf von Bier an Kriegsgefangene ohne Erlaubnis.

Der Stellvertretende Kommandierende General in Hannover hatte auf Grund des Belagerungsgegesetzes eine Bekanntmachung erlassen, in der gesagt wurde: „Ohne Erlaubnis der Kommandantur des Gefangenelagers ist es verboten, mit Gefangenen in Verbindung zu treten, Geld oder andere Gegenstände anzunehmen oder Befragungen irgendwelcher Art zu machen oder irgendwelche Gegenstände an sie auszuhändigen.“

Wegen Uebertretung dieser Bekanntmachung war der Bierfahrer Bepfermann angeklagt worden, weil er einem Gefangenen Bier ausgehändigt beziehungsweise verkauft hatte. Es war mehrere Male gesehen. Eine Erlaubnis der Kommandantur des fraglichen Gefangenelagers hatte Angeklagter nicht. Er machte zu seiner Entschuldigung geltend, daß er nicht gewußt habe, daß das Bier direkt Gefangenen in der Gefangenentube von dem Gefangenen Kemy übergeben wurde; er habe vielmehr geglaubt, der Gefangene sei vom Brostantenwirt des Lagers abgeholt worden.

Die Sitzkammer in Hannover verurteilte jedoch den Angeklagten und führte aus, daß L. selbst dann, wenn er glaubte, der Brostantenwirt habe Kemy abgeholt, das Bier dem Gefangenen doch nicht ohne weiteres hätte auszuhandeln dürfen.

Das Kammergericht verwirft die vom Angeklagten eingelegte Revision mit folgender Begründung:

Es sei gar kein Zweifel, daß Angeklagter gegen die Anordnung des Kommandierenden Generals verstößt habe. Darauf komme es gar nicht an, ob er sich betrogen gefühlt habe, daß er in Wirklichkeit das Bier an den Gefangenen K. verkaufte oder ob er geglaubt habe, es sei für den Brostantenwirt Heise. Denn auf keinen Fall hätte er nach der angewandten Bekanntmachung des Kommandierenden Generals mit einem Gefangenen in Verbindung treten dürfen, ohne daß er eine Erlaubnis der Kommandantur des Gefangenelagers hatte.

Briefkasten der Redaktion.

N. 2. 101. Damit haben wir nichts zu schaffen. — **Infanterie 39.** 1. Bis zum Tage der Entbrennung. 2. Die Kündigung kann erfolgen. — **47. 2.** 1. Rein. 2. Die Ehefrau ist nicht erberechtig; nur die Kinder. 3. Das kann von den Eltern nur im Testament bestimmt werden. — **zoltchen 2.** An die Polizeibehörde. An Legitimationspapieren sind vor-

zulegen: Heiratsurkunde der Eltern eventuell Sterbendeckel, Geburtsurkunden der Söhne, welche über die Mütterpflicht gemüß haben oder noch dienen, Militärpässe. — **Nr. 5 7.** 1. Der Bier kann Sachen einbezahlen, die aber während des Krieges nicht verkauft. 2. Ja. 3. Die Frau hat für die Miete nicht, da der Mann den Betrag allein geschuldet hat. 4. Sicherer ist es, die Kündigung erfolgt durch den Ehemann. — **G. 8. 00.** Es kommt häufig vor, daß früher ausgemerkte jetzt nochmals gemerkte werden. Wenn Sie eine persönliche Stellungnahme erhalten, müssen Sie der Folge leisten. — **P. 7. 26.** Sie sind zur Anwesenheit ausgehoben. — **Friedrichsstraße 22.** 1. Das Unterhaltungsgehalt schreibt vor, daß die Unterhaltung nur im Falle der Bedürftigkeit gezahlt werden soll. Sie wird in diesem Falle verneint werden. 2. Die monatliche Unterhaltung beträgt monatlich 12 M. und die formale ebenfalls 12 M. Mietzuschuß wird bis zu 50 Proz. gewährt. 3. Ja. 4. Die Frau kann sich beschwerdefähig an den Kreisaußschuß wenden. Eine Beschwerde erscheint uns aber aussichtslos. — **W. Metz. 57.** Senden Sie sich an die Bezirksdivision in Kiel. Wegen der zweiten Sache wenden Sie sich nach Johannissthal. Die Zeichen bedeuten: Sommeränderungen der Maße, geringe Abweichung der Maßstäbe, schlechte Maße, aber dienstfähig. — **Z. 19. 1.** Wenden Sie sich unter Vorlegung des Unterhaltungscheins, den Ihnen der Vater des Kindes einreichen muß, an die zuständige Steuerklasse. 6 M. monatliche und 6 M. formale Unterhaltung pro Monat. 2. Rein. — **C. 2. 79.** 1. Heirat; dienstuntauglich. 2. Für das Mangelobjekt ist die Miete für die Zeit bis zum Ablauf des Vertrages angenommen; das ist zulässig. Die Gebührenerhebung des Rechtsanwalts ist daher zulässig. — **Heim. 1.** Das ist ein bevorzugter Truppenteil. 2. Kriegsverwendungsfähig. — **G. 6. 39.** 1. Ja. 2. Das ist nicht ausgeschlossen. — **7. 1000.** Rein. — **G. 6. 8707.** Ihr Mann hat weiteren Bescheid von der Militärbehörde abzuwarten. — **G. 7. 17.** Ja. — **W. 9. 55.** Sie sind von der Militärpflicht nicht befreit; Sie können zum Garbionendienst oder als Armierungssoldat eingezogen werden. — **W. 11.** Rein. — **G. 2. 100.** Wenden Sie sich mit einer Beschwerde an das Militär-Bureau des Regiments, Ballestr. 27. — **G. 2. 13.** Kann Sie eingezogen werden können, wissen wir nicht. — **C. 8. 50.** 1. Wegen künftigen dienstuntauglich. 2. Da Sie noch nicht ausgemerkte sind, müssen Sie sich melden. 3. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Sie nochmals eingezogen werden. — **3307 4. 8.** In diesem Fall kann die formale Unterhaltung in Begleit kommen. — **C. 2. 166.** Lungentranf; dienstuntauglich. — **H. 2. 1.** Ja. 2. An die Polizeibehörde unter Vorlegung der amtlichen Sterbendeckel, der Heiratsurkunde und der Geburtsurkunden. 3. Die Rente wird vom Todeslage an gezahlt; bis zur Festlegung der Rente muß die Kriegsunterstützung weitergezahlt werden. Für das noch zu erwartende Kind wird die Rente vom Geburtslage an gezahlt. — **H. 3. 58.** Infanterie; kriegsverwendungsfähig. — **H. 50.** Herztrant; dienstfähig. — **Gm. 2. 621.** Lungentranf; dienstuntauglich.

Nr. 6. 26 685. Die Unterhaltung kann entzogen werden, wenn die Bedürftigkeit verneint wird. Mietzuschuß kann gewährt werden. Das Kind müßte Sie der Lebensversicherung zurückgeben. — **Seite 39.** Sie müßten beim Gewerbeamt, Zimmerstr. 97, Klage auf Lösung des Lehnvertrages erheben. — **G. 6. 6.** Ein solcher Kurzus ist nötig; wenden Sie sich an die Eisenbahndirektion, Schöneberger Ufer 1-4. — **Nr. 26. 21.** Sie müssen sich einen Vah von der Polizeibehörde besorgen. Fahrpreisermäßigung werden Sie kaum erhalten. Wegen der Kosten und der Abhandlung der Sache erlauben Sie sich auf dem Reichsbureau am Potsdamer Bahnhof. — **S. 92.** 1. Nein. 2. Krankheiten des Lymphsystems und chronische Krankheiten der Hieren des Gehirns sind dienstuntauglich. 3. Ja.

Amlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. (Ehne Verbindlichkeit.) Dienstag, den 8. Juni 1915. **Rindfleisch:** per 50 kg. Ostfleisch Ia 100-118, da. Ia 90-100, da. IIIa 75-90; Sülzfleisch Ia 100-110, da. IIa 87-99; Rinde, fett 83-98, da. mager 70-82, da. dänische 88-95; Pfeffer 80-100, Pfeffer, dänische, 00-00; Sülz, dänische, 88-95; Kalbfleisch, Doppelfender 165-185; Kalbfleisch Ia 128-142, da. IIa 118-128; Rinder ger. gen. 75-100, da. dän. 75-120, da. holl. 00-00. **Lammfleisch:** Hammel 125-130; Hammel Ia 115-124, da. IIa 105-114; Schaf 102-115; da. holl. 00-00. **Schweinefleisch:** Schweine, fett 00-00, lammlige 143-163, da. holl. 00-00, dän. Schweine 130-145, da. schwedische 135-145, da. holländische 135-150. **Gemüse:** inländisches: Kartoffeln, Daberische 50 kg 0,00; weiße Raiterfronen 0,00; Magnum bonum 0,00; Wollmann 0,00; Porree, Schod 0,80-1,00; Sellerie, Schod 3,00-8,00; Spinat 50 kg 10,00-20,00; Kohlraben, 50 kg 7,00-10,00; Recretisch, Schod 4,00-10,00; Petersilienwurzel, Schod 4,00-6,00; Radieschen, Schod 1,00-1,50; Gurken, Gorgaster, 100 Stk. 0,00. **Abwader:** Hamburger, 100 Bund 2,00 bis 2,50, da. hiesiger 100 Bund 1,00-2,00, da. Bierländer, 100 Bund 1,00-1,20. **Tomaten:** Gorgaster, 1/2 kg 0,80. **Spargel:** Seeliger I 1/2 kg 0,30-0,50, da. Seeliger II 1/2 kg 0,20-0,30, da. Seeliger III 1/2 kg 0,10-0,15, da. unsortiert 1/2 kg 0,20-0,35, da. Wärflicher I 1/2 kg 0,20-0,30, da. II 1/2 kg 0,15-0,25, da. III 1/2 kg 0,05-0,12. **Salat:** Schod 0,50-1,50. **Reichle:** böhmische, 100 Stk 12,00-15,00. **Kohlstrahl:** Schod 1,50-2,00. **Obst und Südfrüchte:** Äpfeln, hiesige, 1/2 kg 0,45-0,60. **Apfel:** Amerikaner, Rüte 27,00. **Stachelbeeren:** untreife, 50 kg 1,75-2,00. **Erdbeeren:** 1/2 kg 0,50-0,60, da. holl. Rüte 20-24, da. hiesiger 1/2 kg 0,40-0,70, da. Reger 0,30-0,45. **Sitronen:** Rellina 300 Stk 18-19, da. 360 Stk 22-28, da. 150 Stk 8-12, da. 50 kg 12-15. **Apfelsinen:** Murcia 200 Stk 17,00-20,00, da. 300 Stk 18-20, Spanische, 420 Stk 30,00-35,00, da. 714 Stk 38,00-45,00, da. 1064 Stk 40,00-43,00, da. 420 Stk lange 40,00-45,00.



Denkt an uns sendet

Galem Aleikum
Galem Gold

Zigaretten
Willkommenste Liebesgabe

Preis: N^o 3 1/2 4 5 6 8 10
3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stk.

20 Stk feldpostmässig verpackt portofrei!
50 Stk feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient Tabak u. Cigaretten Fabr. Yenidze Dresden
Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen

Trustfrei!



--- trinken unmöglich ---

denn alle aus Roggen hergestellten Getreidekaffees sind nicht mehr zu haben. Getreidekaffees aus Gerste sind sehr im Preise gestiegen. Da wäre guter Rat teuer, wenn der „Kriegs-Kornfrank“ nicht wäre. Er schmeckt vorzüglich, hat eine schöne kaffeebraune Farbe; er ist sehr ausgiebig und deshalb billig. Ganzes Paket 50 Pfg., halbes Paket 26 Pfg

Reuters Werte
3 Bände 4 Mark
Buchhandlung Vorwärts

DRUCK ARBEITEN
in guter Ausführung
VORWÄRTS
Buchdruckerei und Verlag
SW. 68 Lindenstraße 3

Enthaarung!
Gesichtshaar und alle häßliche Körperhaare vernichtet sofort schmerzlos u. radikal „Dupilator“ durch Absterben d. Wurzeln allmählich und für immer.
Garantiert unschädlich. 2 M. Für starken Wuchs 3 Mark.
Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4.

Sonntag 8-10 geöffnet. Spezialität: Weite Größen.

Beginn
des großen Verkaufs zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Feine schwarze Eolienne-Mäntel, auf Seide, federleicht, für starke Figur, statt 120.- für	45.-	Elegante Waschkostüme aus Frotte, Gabadine, wunderbare Ausfüh., statt 65.- für	25.-
Seiden-Gloria-Mäntel, silbergrau, goldfarben, statt 54.- für	22 1/2	Seiden-Setagummin-Mäntel (ges. gesch.), 150 gr. schwer, statt 85.- für	42.-
Modell-Kostüme, das feinste der Saison, aus Tuch, Kammgarn, Eolienne, statt 210.- für	51.-	Seiden-Eolienne-Kostüme, schwarz, blau, grün usw., statt 125.- für	42.-
Gediegene Mohair-Alpakka-Mäntel, statt 32.- für	12.-	Eleg. Gummimäntel, alle Farben, statt 45.- für	18 1/2
Imprägnierte Staubmäntel, lang und halblang, statt 42.- für	15.-	Kurze Moireejacken mit weißem Ripskragen, statt 27.- für	10.-
Einfache feine Reisekostüme, statt 75.- für	25.-	Gediegene Waschröcke für Mk. 2 1/2	15.-
Lodenmäntel, statt 30.- für	15.-	Lodenkostüme, für	27.-
Lodenpelerinen, statt 30.- für	10.-	Modellröcke, für	15.-

Nie wiederkehrend, mit 70% Ermäßigung.

Elegante Winter-Üstler, feine Plüschmäntel, Wollplüschmäntel, beste Kürschnerarbeit, feinste Felle, aus Persischer, Oranburger, Sealbism usw.

für 550.- für 420.- für 260.- für 150.-

Trauermagazin.
Auswahlendung sofort. Amt Zentrum 7890.

Westmann
I. Mohrenstr. 37a (Kolonnaden) II. Gr. Frankfurter Straße 115 (nahe Andreasstr.)

Kleine Anzeigen

Verkäufe.

Zehn Prozent Rabatt Vormwärts-Lern.

Stoppdecken, Similiseide, vornehme Ausführung 3,75, 4,85, 5,75, 6,50, 7,85, 9,50, 12,50, 14,50 usw. Große Frankfurterstraße 125, im Hause der Möbelabrik. 438*

Gardinenstoffe, Fenster 1,55, 1,95, 2,45, 2,85, 3,50, 4,25, 5,50, 6,65 usw. G. Weisenbergs Gardinen- und Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125, im Hause der Möbelabrik an der Koppenstraße.

Reisbestände, 1-3 Fenster Tuchportieren, Tischportieren, Wandsportieren, neueste Muster, Fenster 2,85, 3,50, 3,95, 4,85, 5,75, 6,50, 7,50, 9,50, 11,50, 14,50, 18,50 usw. Portierenhaus, Große Frankfurterstraße 125.

Tuchdecken, Beinendecken, Plüschdecken 1,85, 1,65, 1,95, 2,45, 2,95, 3,65, 4,25, 4,85, 5,50, 6,75, 8,50, 9,70 bis 45 Mark.

Teppiche mit Webeschletern 7,50, 9,50, 11,50, 13,50, 16,50, 19,50, 22,50, 25,50, 29,50 usw. Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125, im Hause der Möbelabrik.

Zusatzbuch für Gartenfreunde. Ein Ratgeber für die Pflege und sachgemäße Bewirtschaftung des häuslichen Gartens, Gemüse- und Obstgärten von Max Hebbeler. Zweite vermehrte Auflage. Mit 137 Textabbildungen. Preis 3,50 Mark. Expedition Vormwärts, Lindenstraße.

Monatsanzüge, nur wenig getragen, Paletots, Mäntel, Hosen, Gesellschaftsanzüge werden spottbillig verkauft. Die elegantesten Anzüge sind teilweise billig zu haben. Abbekannte Firma. Nag. Weg, Große Frankfurterstraße 88.

Teppiche mit kleinem Fehler, sehr billig. Gardinen, Portieren, Stoppdecken, Tischdecken, Diamantdecken, sehr billig. Vormwärts-Lern 5 Prozent Rabatt. Teppichhaus Brunn, Godescher Markt 4 (Bahnhof Börje). 248/4*

Germaniplas 6. Pfandleihhaus. Ort-abhängiger Bettenverkauf, Wäscheverkauf, Gardinenverkauf, Teppichverkauf, Uhrenverkauf, Goldschmuck, Spottbillige Tafelanzüge, Gedrosanzüge, Herrenhosen.

Monatsanzüge und Sommerpaletots von 5 Mark sowie Hosen von 1,50. Gedrosanzüge von 12,00. Preis von 2,50, sowie für fertige Figuren. Neue Garderobe zu staunend billigen Preisen, aus Pfandleihen verschaffte Sachen kauft man am billigsten bei Nag. Kuladstraße 14.

Beutenverkauf! Brautpaale 5,75, 7,50, 9,75, Brautbetten, Damenbetten 19,50, 22,50. Neue Aussteuer-nische spottbillig! Teppiche, Tischportieren 6,90, Stoves, Gardinen auswahl, Tischdecken, Stoppdecken, Diamantdecken, Sommerpaletots 4,50, Anzüge, Hosen, Uhren, Ketten! Alles spottbillig! Pfandleihe! Prantenstraße 47. Beleuchtung jeder Wert-sache! Geschäftszeit 9-12, 2-7.

Vorjährige elegante Herrenanzüge, Paletots und Mäntel aus feinsten Stoffen 25-60 Mark, Hosen 6-18 Mark. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. 58*

Gardinen! Spottbillige Ausnahmspreise! Garnituren mit Lauerbahngang: 3,85, 4,85, buntsfarbige Etamine-Garnituren: 5,50, 6,85, Schamgardinen, Fenster: 1,95, 2,65 usw. Vorjahrgardinen 1,45. Woll-Teppichhaus, Dresdenstraße 8 (Kottbuscher). Vormwärts-Lern 10 Proz. Rabatt! 268*

Vorjährige Herrenanzüge aus feinsten Stoffen 14-38 Mark, Paletots 12-36, Beinleider 4-10, Burjehanzüge. Deutsches Garderobehaus, Große Frankfurterstraße 116 I. 729*

Möbel.

Sequeme Teilzahlung bei mäßiger Anzahlung, Möbelhaus, Blumenstraße 190, Eingang Anflamerstraße.

Kriegshalber für Spottpreis! nageln eine Wohnungseinrichtung, Bilder, Teppiche, Rugsbodenbeläge, Rosen-tischlerarbeiten 57, vorn III (gewerblich). Händler verkaufen. 48/3*

Ergänzungsmöbel! bedeutend billiger! Anleideschränke, nachbaum, satin, mahagoni, eiche; Beistellschreibtische, Kredenzen, Schreibtische, Bücherständer, Truemeus, Sofas, Umhänger, Matrasen, Raschbetten eigener Fabrikation riesig preiswert! Berliner Möbelhaus, nur Südosten, Götterstraße 25. 828*

Kaufgesuche.
Fahrradkauf Weberstraße 42.

Zahngebisse! Fruchgold! Silber-lagen, Platinmaßstäbe, Luerständer, Stammiolpapier, Kupfer, Messing, sämtliche Metalle höchstzahlend. Schmelze Christian, Köpenickerstraße 20a (gegenüber Rautenschkestr.) 27/2*

Kupfer! Messing! Aluminium! Nickel! Zinn, Zink, Blei, Quecksilber, Stammiolpapier, Platinmaßstäbe, Zahngebisse, Goldschmuck, Silberarbeiten, höchstzahlend. „Metall-Schmelze“ Geim, Brunnenstraße 25 und Reußhof, Berlinerstraße 76. 27/6*

Platin, Goldschmuck, Silberarbeiten, Zahngebisse, Stammiol-P., Quecksilber, Platinmaßstäbe, Goldschmuck, Silberarbeiten, höchstzahlend. Geim, Brunnenstraße 25 und Reußhof, Berlinerstraße 76. 27/6*

Damenrad Herrenrad laut Streife, Androssstraße 37. 48/16*

Verschiedenes.

Wäsche wird sauber gewaschen, im freien getrocknet. Tafel-, Leibwäsche, 3 Handtücher 0,10. Abholung Freitag, Sonnabend. Frau Paul, Köpenick, Oranburgerstraße 33a. 478*

Potentialanwalt Müller, Giesingerstraße 16.

Wohnungen.

Islandstraße 6. Nähe Hochbahn und Ringbahn Schönhauser Allee und Gesundbrunnen: 2 Stuben, Kammer, Küche, Speisekammer und Bad; 1 Stube, Kammer, Küche, Speisekammer und Bad, zum 1. Oktober zu vermieten. 468*

Arbeitsmarkt.

Stellenangebote.

Zahnmeister, zweites Feuer oder Beschlagschmid verlangt, Stettinerstraße 52. 763

Lackierer werden eingeholt durch den paritätischen Fach-Arbeitsnachweis-Gesellschaft 13, vormittags 7-10 Uhr. 249/8

Arbeiter für Pappnagelwerk ein Jüdenstraße 53. 211/35

Pappen- u. Zuschneider stellt ein Jüdenstraße 53. 211/17

Kassierinnen, tüchtige, sofort gesucht. Meldungen 1-2 Uhr mittags oder 7-8 Uhr abends. H. Jandorf u. Co., Belle-Alliancestraße 1/2. 211/17

Tüchtige Rabitzspanner oder Flechter bei hoch Lohn gesucht. E. Hünzel & Müller, Halle a. S., Seebener Str. 40d. Baustelle West-Anhalt, Sprengelhof-A. G. Roinsdorf bei Bitterberg. 48/12

ANZEIGEN

für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstraße 3, bis 5 Uhr angenommen.

Maschinenformer gesucht.
Speck, Lützowstr. 2.
Tüchtige selbständige Schmiede u. Schlosser sofort für dauernd gesucht. Daher Lohn, Schulz & Holdeffels, Berlin N, Fennstraße 13.

Elektromobilbau.
Ein tüchtiger Meister resp. tüchtige Vorarbeiter, für Elektromobilbau, wird per sofort gesucht. Angebote unter F. 3 an die Expedition dieser Zeitung.

Mehrere Werkzeugschleifer für Universal-Handschleifmaschine werden sofort verlangt.

Ehrlich & Graetz, Berlin SO, Glentstr. 90/91.

Glühofen-Schmiede finden sofort lohnende Beschäftigung.
Orenstein u. Koppel - Arthur Koppel u. Co., Fabrik Dronburg, Hamburger Str. 41.

Lagerarbeiter stellt ein Emil Herrmann, Lebensmittel- u. Großhandlung, Berlin SW, Teiltower Str. 57.

Former an Neßingauß verlangt Lützowstr. 2.

Heute Mittwoch: Zahlabend in Groß-Berlin.

Aus Groß-Berlin.

Der „Vorwärts“ im Felde.

Uns wird der Brief eines Genossen, der seit Monaten in den Schützengräben der Westfront liegt, zur Verfügung gestellt, aus dem wir die nachfolgende Stelle gerne zum Ausdruck bringen, in der Hoffnung und dem Wunsche, daß sie in recht weiten Kreisen Beachtung finden möchte.

Der schönste Augenblick für uns ist es natürlich immer, wenn es die Post gibt. Was die Sendungen aus der Heimat einem hier im Felde bedeuten, das könnt Ihr Euch zu Hause wohl kaum vorstellen. Ich gehöre zu den Glücklichen, die wenigstens keinen Tag ganz leer ausgehen. Das kommt daher, weil ich regelmäßig die Zeitung bekomme. Ihr glaubt gar nicht, wie viel mir das wert ist, daß ich jeden Tag meinen „Vorwärts“ kriegen. Ich vermisse ja manches, was ich in dem Blatt während des Friedens besonders gern gelesen habe, aber ich weiß ja auch, daß der Krieg besondere Umstände schafft und daß da manches nicht so geschrieben und gemacht werden kann wie im Frieden. Trotzdem habe ich den „Vorwärts“ nie so aufmerksam und so genau gelesen wie jetzt. Das geht mir aber auch nicht allein so. Sondern alle Kameraden, die mit mir zusammenliegen und überhaupt nur ein bißchen Interesse haben, wollen immer, daß ich ihnen das Blatt zum Lesen gebe. Viele von ihnen bekommen ja auch Zeitungen, aber andere. Die Kriegsnachrichten finden sie natürlich darin auch. Aber die haben wir hier zum Teil durch die Anschläge beim Feldwebel ja sogar schon viel schneller als mit den Zeitungen. Die meisten wollen trotzdem den „Vorwärts“ lesen, weil doch auch immer noch vieles da drin steht, was die anderen Blätter nicht bringen und weil auch, das kann man leicht merken, manches anders gesagt wird, als man es sonst in den Zeitungen liest, dabei haben wir schon oft gesagt: besser und richtiger. Es gibt sogar manche Kameraden in anderen Gruppen, die extra kommen, um sich den „Vorwärts“ zu holen, und auch Vorgesetzte haben mich schon mehrfach gebeten, ihnen den „Vorwärts“ zu geben. Was mich nur wundert, ist, daß verhältnismäßig zu wenige Exemplare ins Feld kommen, wenigstens zu uns hierher. Auch eine ganze Menge Genossen, die zu Hause den „Vorwärts“ gelesen haben und auch hier noch das größte Interesse daran haben, kriegen das Blatt nicht, sondern pumpen es sich bloß. Wenn man sie fragt, zeigt sich, daß die Leuten oft nur zu bequemen sind, das Blatt zu bestellen. Nicht selten aber hört man auch, sie hätten nach Hause geschrieben, das Blatt sollte ihnen nachgeschickt werden, aber die daheim wären zu bummelig und beschleuten die Zeitung da. Ich glaube, daß das in vielen Fällen zutrifft. Das ist aber sehr fraurig und sehr unrecht von den Angehörigen, die damit ihren Leuten im Felde etwas wirklich Gutes vorenthalten oder ihnen zum mindesten mit der Lauferei und Bögerei Unbequemlichkeiten machen. Dabei wäre es doch wirklich leicht, die Genossen hier draußen mit der Zeitung zu versorgen, da ja doch die Feldpostbriefe nichts kosten und das bißchen Mühe beim Einpacken der Zeitung, nachdem man sie gelesen hat, nicht der Rede wert ist. Es wäre, liebe Kollegen, für Euch daheim, wie ich glaube, eine sehr wichtige und nützliche Sache, wenn Ihr bei den Frauen und Eltern der Genossen, die hier draußen sind, dafür wirken würdet, daß der „Vorwärts“ mehr als bisher hierher kommt. Das könnte Euch doch gar nicht schwer sein, und Ihr könnt wirklich sagen, daß Ihr uns hier draußen einen großen Dienst erweist...

Die revidierte Speisekarte.

Ein Junggefelle schreibt uns: „Seit mehr als einem Duzend Jahre lebe ich ausschließlich in Gasthäusern. Für Geld und gute Worte haben mich meine Wirte so zufrieden gestellt, daß ich bis auf den heutigen Tag allen herzlichen Einladungen zum Ständesamt widerstehen konnte. Neben diesem nicht unbeträchtlichen Gewinn stellten sich im Laufe der Zeit auch jene Erfahrung und Sachkenntnis im Auffinden der richtigen Quellen ein, die den besten Schutz gegen etwaige Mißgriffe bilden. Sie ermöglichten es mir, selbst während der Kriegszeit in Berlin ein ganz annehmbares Mittagessen für wenig mehr als eine Mark zu erzielen. Ein Inskullisches Mahl konnte das natürlich nicht sein, aber seine Zusammenstellung war so geschickt, daß meinen bewährten Kollegen bei der alltäglichen Aufzählung der genossenen Herrlichkeiten das Wasser im Munde zusammenfloss.“

Als zum ersten Juni, dann kam es anders. Von diesem Zeitpunkte ab, so behaupteten die Berliner Gastwirte, sei auf polizeiliche Verfügung die Verabreichung von „Gedecken“, d. h. vollständigen Mittagessen, im Interesse der Volksernährung einzustellen. Einzelnen waren zwar die schönsten Dinge auch fernerhin zu haben, aber in dieser Art kombiniertes Mittagessen war vielleicht erschwänglich für einen Arzjus, einem proletarischen Geldbeuteligen jedoch unerreichbar.

Aber gute Bürger murren nicht. Also als ich am Ersten des Rosenmonds an Stelle des altgewohnten „Menüs“ einen Teller Kartoffelsuppe und Karbonade mit etwas Gemüse. Dabei ließ es sich leben, zumal der Preis von einer Mark und zwanzig Pfennig durchaus angemessen war. Ich pries die Fürsorge der Polizei.

Am nächsten Tage gab es Graupensuppe, danach Spinat mit Ei. Nacht zusammen 1,10 M. Diesmal plauderte ich nicht über das Mittagessen, denn mein Magen fing etwa eine Stunde später fast hörbar an zu knurren. Meinem Kollegen war das nicht entgangen, denn er fragte recht teilnahmsvoll nach dem „Menü“. Keine Antwort. Nach einiger Zeit gab er mir den eindringlichen Rat, ein Weib zu freien. Die Gelegenheit sei günstig. Dabei erstarrte sein Gesicht in aufrechter Freude.

Bekommen überschritt ich am dritten Tage die gasliche Schwelle. Nach reiflichem Studium der Speisekarte entschied ich mich für Legierte Suppe und Schnittbohnen mit Hering. Das ist gewiß ein gutes Essen, insbesondere wenn das Ge-

müße edler Art und der köstliche Fisch noch jung und zart ist. Dieser Hering muß sogar ausnahmsweise jung gewesen sein, und die Wohner hätte jeder Säuglingsmagen ohne Schaden verdaut.

Mit dem Essen war ich diesmal lange vor Ablauf meiner Mittagspause fertig. Ich stocherte die Kräten aus den Zähnen und überlegte den Rat meines Kollegen.

Am Nachmittag war die Unterhaltung mit meinem Kollegen kurz. Er bot sich mir als Trauzeuge an und versprach außerdem, für die unentgeltliche leihweise Ueberlassung des schwiegerväterlichen Seidenzylinders zu sorgen. Es soll ein echter sein!

Freitag, den 4. Juni: Erst Freitag — vor Montag gibt es keine neue Proskarte! Mit dieser Feststellung holte ich mir vom Nachbartisch den Speisenzettel, um meines Leibes Pflege zu erwählen. — Doch, was war das? Das seit drei Tagen eintreibig beschriebene Blatt ist wieder in zwei Hälften geteilt, enthält links nur einige Zeilen und rechts eine lange Liste. Soll hier etwa gesündigt werden wider die Obrigkeit? —

Ich rufe den „Ariegsöber“, eine fremdliche Blondine, in ihrem enganliegenden schwarzen Kleide mit blendend weißer Schürze recht appetitlich anzuschauen. Sie soll mir Rede stehen!

„Das Gedeck ist doch verboten, Fräulein!“
„Sehr wohl, mein Herr! Wir verabreichen auch kein Gedeck, sondern, wie es die Karte ausweist, nur Platten, enthaltend Vorspeise mit Gemüse, Braten und Kartoffeln, alles zusammen für eine Mark fünfundsiebzig. Einen Teller Suppe, sowie Kompott oder Salat gibt es dazu.“

Mein Gewissen war beruhigt. Dieses Mittagessen konnte ich bestellen und genießen ohne jede Gefahr. Die Suppe zuerst; sie war prachtvoll. Dann die Platte, auf deren vier Abteilungen sich befanden ein saftiges Stüd Rindfleisch, Braten mit Sauce und zwei Kartoffeln, Grünkohl und Leipziger Allerlei, Kompott als Magenstluß.

Ob es schmeckte? Fragt nicht danach! Ich war satt, satt wie kaum jemals vor dem Kriege.

Nachmittags teilte ich meinem hilfsbereiten Kollegen mit, daß ich seiner Trauzeugenschaft nicht bedürfte, und er die Wotten in Schwiegervaters Seidenzylinder nicht zu stören brauche.

Seither esse ich jeden Tag „Platte“. Die entschwindenden Kräfte kehren wieder, der Wert des Vaterlandes scheint mir immer höher, die Lust zu seiner Verteidigung wächst zusehends. So im Vollbesitze aller Kräfte zweifle ich nimmermehr an meiner Eignung zum Landstürmer. Und wenn ich als solcher Gelegenheit haben sollte, Ruhe und Ehre auch auf meinem Haupte zu sammeln, dann will ich beschließen zurückzutreten zugunsten des tapferen Berliner Gastwirts, des genialen Erfinders der Mittagplatte. Er, der unseren Körper nährt, der ihm Kraft und Mut verleiht zum Kampfe wider alle Feinde, er ist der Retter des Vaterlandes!

Hauterkrankung von Schulkindern.

Aus dem Rathaus wird über Hauterkrankungen von Schulkindern wie folgt berichtet:

„Die Hauterkrankung, die eine größere Anzahl von Kindern der 52. und 71. Gemeindeschule in der Fruchtstraße ergriffen hat, ist von dem dirigierenden Arzt der dermatologischen Abteilung im Rudolf-Virchow-Krankenhaus, Professor Dr. Wechsungen, der auf Ersuchen der Schuldeputation die Untersuchung der erkrankten Kinder übernommen hat, als infektiöses seborrhoisches Egem gedeutet worden. Kechnliche Schulepidemien sind, soweit bekannt, bisher nur dreimal beobachtet worden, und zwar 1895 in London, 1900 in Hamburg und 1912 in Charlottenburg. Während die Krankheit in Charlottenburg bei harmlosem Verlauf eine gewisse Hartnäckigkeit aufwies, war der Verlauf in Hamburg unter einfacher Behandlung ein schneller. Die hiesige Epidemie scheint sich mehr der Hamburger zu nähern, da einzelne Herde innerhalb von 12 Tagen von selbst zur Abheilung kamen.“

Es handelt sich also um eine leicht übertragbare, aber harmlose Krankheit, die den Schulschluß nicht notwendig machte. Die erforderlichen Maßnahmen sind sofort getroffen worden.“

Das neue Amt für das städtische Gesundheitswesen.

Die Frage, wie sich eine Zentralstelle für die Beaufsichtigung des Gesundheitswesens der Stadt schaffen ließe, ist schon seit langem Gegenstand der Erörterung im Magistrat und in der Stadtverordnetenversammlung gewesen. Als Etappen auf dem Wege zur Schaffung einer solchen Zentralstelle sind die Einrichtung des städtischen Untersuchungsamtes und die Wahl eines Stadtmedizinalrats in den Magistrat anzusehen. Nachdem nunmehr der Stadtmedizinalrat seit zwei Jahren im Amte ist, erscheint der Zeitpunkt gegeben, dem vielfach geäußerten Wunsche nach Schaffung eines Gesundheitsamtes (Medizinalamtes) in geeigneter Form gerecht zu werden. Die bisherige Entwicklung hat den Weg gezeigt, der gegangen werden muß: Er besteht darin, daß neben dem Untersuchungsamt mit seinen beiden Abteilungen für chemische und bakteriologische Zwecke, eine dritte Abteilung mit zwei medizinischen Kräften, einem klinischen Mediziner und einem Sozialhygieniker, geschaffen wird. Bereits am 20. Juni 1899 hat die Stadtverordnetenversammlung mit großer Mehrheit beschlossen, dem Magistrat eine Vorlage über Errichtung eines städtischen Instituts für die Untersuchung von Nahrungs- und Genussmitteln sowie Gebrauchsgegenständen, verbunden mit einer bakteriologischen Abteilung zugehen zu lassen, wobei eine spätere Erweiterung desselben zu einem städtischen Gesundheitsamt im Auge zu behalten sei.

Die vom 18. April 1914 stammende Magistratsvorlage betreffend die Gewinnung von Hilfskräften für ein neu zu schaffendes und der Deputation für das Untersuchungsamt zu unterstellendes Medizinalamt konnte erst am jüngsten Montag im Ausschuß verabschiedet werden, da durch die Abwesenheit des Stadtmedizinalrats auf dem Kriegsschauplatz die Beratung der Vorlage unterbrochen werden mußte. Vom Standpunkt der sozialdemokratischen Fraktion mußte eine Verbesserung der Magistratsvorlage im wesentlichen nach zwei Richtungen erstrebt werden. Die neu zu schaffende dritte Abteilung — eben das Medizinalamt — mußte mit den erforderlichen konstitutionellen Garantien umgeben werden; es durfte nicht, wie der Magistrat wünschte, aus dem Stadtmedizinalrat und zwei Hilfs-

kräften bestehen, sondern mit den zwei medizinischen Kräften der Deputation, an deren Spitze der Stadtmedizinalrat steht, unterstellt werden. Dieses Ziel ist nunmehr erreicht worden ebenso wie die Gleichstellung des Sozialhygienikers mit dem klinischen Mediziner. Nach der Magistratsvorlage sollte das Gehalt des Klinikers 7—9000 M., das des sozialhygienischen vorgebildeten Arztes 5400—8000 M. betragen. Gerade vom Standpunkt der Wahrung und Förderung der proletarischen Interessen konnte diese Herabsetzung der sozialen Hygiene nicht gutgeheißen werden. Wir verlangen für beide Posten hervorragende, kenntnisreiche Männer, die auf Privatpraxis verzichten müssen, um ganz in Dienste der Stadt aufzugehen. Auf dem Gebiete der Sozialhygiene herrschte bisher eine unorganische Zersplitterung, die nunmehr einer rationellen Zentralisation Platz machen muß. Die Säuglingsfürsorge, das Wohnungswesen, die Schulspeisung, die Bekämpfung der Tuberkulose, der Geschlechtskranken und des Alkoholismus usw. muß in den Wirkungsbereich des Sozialhygienikers gezogen werden, während der klinische Mediziner die Krankenhäuser, Heilmitteln, Irrenanstalten, Siechenhäuser zu betreuen hat.

Der Ausschuß hat der Stadtverordnetenversammlung die Annahme der Magistratsvorlage nach folgender Fassung vorgeschlagen:

- 1. Die bisherige Deputation für die Verwaltung des städtischen Untersuchungsamtes erhält die Bezeichnung: „Deputation für das städtische Gesundheitswesen und wird zu diesem Zweck um sechs Mitglieder (zwei Magistratsmitgliedern und vier Stadtverordneten) vermehrt.“
- 2. Der Deputation wird eine dritte Abteilung mit zwei medizinischen Kräften, einem klinischen Mediziner und einem Sozialhygieniker unterstellt.
- 3. Für diese beiden Kräfte sowie für die Vorsteher der bakteriologischen und chemischen Abteilung ist die Gehaltskala der Magistratsbauräte — 7000—9000 M. — zu Grunde zu legen.

Auf dem Boden dieser Beschlüsse, die von der Stadtverordnetenversammlung gutgeheißen werden dürfen, hoffen wir im Interesse der breiten Massen unserer Bevölkerung, im Interesse der gesamten städtischen Verwaltung, daß das nunmehr begonnene Werk zu einer großzügigen und planmäßigen Ausgestaltung des kommunalen Gesundheitswesens führe.

Der Stadtverordnete Emil Duff ist am Dienstag im 50. Lebensjahre gestorben. Er vertrat seit Januar 1912 den siebenten Gemeindewahlbezirk in der zweiten Abteilung (Hafenstraße).

Explosion.

Ein folgenschweres Unglück trug sich am Dienstagvormittag 9 Uhr in der Gummiabrik von Müller in Weissensee zu. Aus bisher unaufgeklärter Ursache explodierte im Vulkanisiererraum der Fabrik ein größeres Quantum Benzol und Schwefelsäure. Fünf in dem Raum beschäftigte Arbeiter erlitten schwere Verletzungen. Durch Automobile und Krankenwagen wurden sie nach dem Krankenhaus Weissensee geschafft. Der herbeigerufenen Feuerwehrgelung es, den entstandenen Brand im Keime zu ersticken.

Eiferjuchstragödie.

Der 43 Jahre alte aus Wien gebürtige Arbeiter Adam Banach wurde gestern von der Kriminalpolizei verhaftet. Banach lebte seit 8 Jahren mit einer Arbeiterin Anna Friebe zusammen und wohnte mit ihr zuletzt in einem Fremdenlogis in der Radulistraße. Die Beziehungen zwischen den beiden waren schon länger nicht die besten, weil Banach Grund zu haben glaubte, sich über die Untreue seiner Geliebten zu beklagen. Nachdem sie noch wieder einmal nicht zur rechten Zeit nach Hause gekommen war, packte ihn die Eiferjucht so stark, daß er zum Dolchmesser griff. Er brachte ihr drei schwere Stiche in den Hals, in den Rücken und in die linke Hüfte bei, so daß sie blutüberströmt zusammenbrach und nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte.

Nochmals: die auffälligen Ungleichheiten der Löhne.

Zu unseren Mitteilungen in Nr. 150 über die Ungleichheit der für Sachnäherer gezahlten Arbeitslöhne sind uns weitere Angaben aus Heimarbeiterkreisen zugegangen. Gegenüber dem Lohnsatz der Deutschen Planfabrik (Berlin, Veltcollianenstr. 7) stellen wir fest, daß bei dem Ausschluß für Konfektionsarbeit (Berlin, Rosenstr. 9—13) ein mehr als doppelt so hoher Lohn gezahlt worden war. Die Deutsche Planfabrik zahlte für 100 Sätze 7 M. Lohn. Noch wenige Wochen vorher hatte der Ausschluß für Konfektionsarbeit 15 M. Lohn für 100 Sätze bei gleicher Arbeitsleistung gezahlt, aber leider ist dort diese Arbeit jetzt nicht mehr zu haben. Wundern müssen wir uns, daß auch der Vaterländische Frauenverein in Wilmersdorf (Siefelerstraße) nicht mehr als 7 M. für 100 Sätze gibt. Nun meldet man uns, daß anderswo die Löhne für diese Arbeit sogar noch viel niedriger sind. Ein Zwischenmeister (Hafenstraße) bot einer Arbeiterin für die Näharbeit an 100 Sätzen nur 5,50 M., doch lehnte sie wegen zu geringen Lohnes die Arbeit ab. Ein anderer Zwischenmeister (Moldau, Neufölln, Schinckstr. 8) hat in der vorigen Woche 100 Sätze nur mit 5 M. entlohnt. Auch bei einem anscheinend größeren Unternehmer (Seidel, Berlin, Oberwallstr. 12/13) haben Arbeiterinnen nur 5 M. für 100 Sätze erhalten. Bei all diesen so ungleichen Lohnsätzen handelt es sich immer um gleiche oder mindestens nahezu gleiche Arbeitsleistungen. Die Sätze haben überall dieselbe Größe und müssen überall nach bestimmter Vorschrift angefertigt werden. Die Deutsche Planfabrik gibt seit kurzem 7,20 M. statt 7.— M., wobei der Zuschlag von 20 Pf. pro 100 Stüd für Anfertigung des an den Sätzen zu befestigenden Bindfadens gezahlt wird. Daß die Deutsche Planfabrik in der ersten Zeit nach Eröffnung ihres Sacknäherbetriebes vielen Arbeiterinnen die Anfertigung eines Probefadens auferlegte und diese Leistung nicht bezahlte, sei hier nebenbei erwähnt. In allen an uns gelangten Klagen der Arbeiterinnen wird hervorgehoben, daß von dem Lohn noch die Kosten des Garnes abgehen, das bei dem Arbeitgeber gekauft und von den Arbeiterinnen bezahlt werden muß. Das ist ein Brauch, den man in der Näherer fast überall findet, so daß er kaum, noch besonders erwähnt zu werden braucht. Bei den in Frage kommenden Sacknäherarbeiten mag es seinen triftigen Grund haben, daß die Arbeiterinnen zur Verewnung eines bestimmten Garnes verpflichtet werden und ihnen ein Kaufzwang auferlegt wird. Auch dem Vaterländischen Frauenverein und dem Ausschluß für Kon-

Aus den Gemeinden.

Vakanzhöchstpreise im Kreise Teltow.

Der Landrat des Kreises Teltow setzt jetzt durch Bekanntmachung die bereits in Berlin bestehenden ermäßigten Vakanzpreise auch für die nachfolgenden Orte fest: Brix, Friedenau, Grunewald, Johannisthal, Lanow, Lichterfelde, Mariendorf, Marienfelde, Niederichnoweide, Schmargendorf, Steglitz, Tempelhof, Trepptow, Nicolajsee, Wannsee, Zehlendorf, Dahlem und Deerstraße.

Die Festsetzung der Einheitsgewichte für die der Berliner Brotkartengemeinschaft angehörenden Gemeinden wird in Zukunft diesen selbst überlassen.

Eine andere Bekanntmachung wendet sich gegen die irrige Annahme, daß beim Kaninchenfang jeder auf fremden Grundstücken wilde Kaninchen fangen oder schießen darf. Nach den jetzt noch bestehenden gesetzlichen Vorschriften darf niemand ohne Einwilligung des Eigentümers ein fremdes Grundstück betreten. Auch das Aufstellen von Schlingen, in denen sich jagdbare Tiere fangen können, ist verboten.

Wirtschaftliche und soziale Maßnahmen in Charlottenburg.

Die wirtschaftlichen und sozialen Kriegsmassnahmen der Stadt Charlottenburg bewegen sich zunächst auf dem Gebiete der allgemeinen Kreditfürsorge. Im Hypothekenglaubigern über eine durch den Krieg entstandene Notlage hinwegzuhelfen, hat sich der Sparfassenborstand entschlossen, grundsätzlich auf erste Hypotheken Darlehen bis zu 10 Proz. des Hypothekentragtes zu bewilligen. Schwieriger war die Schaffung von Kredit in solchen Fällen, in denen den Darlehensnehmern Pfandwerte wie lombardfähige Wertpapiere oder erste Hypotheken nicht zur Verfügung standen. Um hier zu helfen, ist eine Kriegsdarlehenskasse mit einem Kapital von 500 000 M. gegründet worden. Die Darlehen in Höhe bis zu 6000 M. gewährt. Bis Ende März sind insgesamt 201 272 M. Darlehen bewilligt worden. Dagegen ist die Riedarlehenskasse, die von den städtischen Körperschaften beschlossen ist, noch immer nicht ins Leben getreten. Es schweben zurzeit die Verhandlungen mit den interessierten Personen und Gesellschaften über ihre Beteiligung an dem Unternehmen. Das Riedarlehensamt, das seine Tätigkeit Mitte November 1914 begonnen hat, hat bis Ende März 1915 von 700 anhängig gemachten Fällen 661 erledigt, darunter nur 198 ohne Ergebnis. Verhältnismäßig die meisten Fälle wurden durch Vergleich erledigt, teilweise mit Mietbeihilfen bis zu 30 M. oder auch darüber hinaus. Ueber die Tätigkeit des Hypothekeneinigungsamtes läßt sich vorläufig noch kein Urteil fällen, da es erst vor wenigen Wochen in Kraft getreten ist.

Was die Arbeitsbeschaffung und -vermittlung betrifft, so haben sich die in den ersten Kriegsmontaten errichteten Arbeitsstuben und die Ausgabestellen für Heimarbeit bewährt. In erster Linie wurden umfangreiche Militäraufträge erledigt, um die sich die Stadt bemüht hat, daneben auch Aufträge von Privaten. Zeitweise waren ungefähr 3000 Frauen beschäftigt. Bei Verbesserung des Arbeitsmarktes im weiteren Verlauf des Krieges, die sich besonders aus dem Einrücken weiblicher Arbeitskräfte in die Stellen der mehr und mehr zum Heeresdienst eingezogenen Männer ergab, wurden die Arbeitsstuben allmählich fast gänzlich überflüssig und zuletzt bis auf eine geschlossen. — Den Bemühungen des Magistrats bei mehreren militärischen Vorkommnissen ist es gelungen, für die Charlottenburger Schneiderrinnung den Auftrag für eine sehr große, über viele Monate sich erstreckende Lieferung von Militärsachen zu erhalten. Da den Innungsmeistern zum Teil in ihren Werkstätten kein ausreichender Raum für die Ausführung so umfangreicher Arbeiten zu Gebote stand, sind der Innung zwei Säle der Kunstgewerbe- und Handwerkerhalle als Arbeitswerkstätten mit der erforderlichen Heizung und Beleuchtung übergeben worden. Um den zu Beginn des Krieges daniederliegenden Arbeitsmarkt für männliche Personen nach Kräften zu stützen, sind die Bauten im Bereiche der Tiefbau- und Verkehrsdeputation und der Konstitutionsdeputation, für welche die Mittel ausgemworfen waren, weitergeführt worden. Im Bereiche der Hochbauverwaltung wurden die Erdauschachtungsarbeiten zum Erweiterungsbau der Volksbadanstalt und der Neubau der Gemeinde-Doppelschule in der Kamminer Straße in Angriff genommen. Obgleich die Arbeitslosigkeit einige Monate nach Ausbruch des Krieges verschwand und sich an ihrer Stelle sogar ein gewisser Arbeitermangel fühlbar machte, sind doch die begonnenen Arbeiten fortgesetzt worden, sie sollen, soweit dies nicht inzwischen bereits geschehen ist, im laufenden Etatsjahre zu Ende geführt werden.

Ermäßigung der Kartoffelpreise in Brix.

Die Gemeinde verkauft von jetzt ab Kartoffeln ohne jede Einschränkung und zu allen gewünschten Mengen von 20 Pfd. an zum

fiktionsnotarbeit ist es nicht möglich gewesen, auf diesen Zwang zu verzichten, und auch sie ließen das Garn von den Arbeiterinnen bezahlen. Es ist aber ein großer Unterschied, ob man die zwischen 1.— M. und 1,12 M. schwankenden Garnkosten pro 100 Sätze von 15 M. oder von 7 M. oder gar von 5 M. abzieht. Bei dem Ausverkauf für Konfektionsnotarbeit betragen, wenn wir recht unterrichtet sind, die Garnkosten 1.— M. oder etwas darüber, so daß etwa 14 M. Lohn blieben. Die Deutsche Planfabrik und der Vaterländische Frauenverein nehmen für Garn 1,12 M., wodurch sich der Lohn auf 5,88 M. (bei der Planfabrik nach dem jetzigen Lohnsatz auf 6,08 M.) verringert. Jener Zwischenmeister mit einem Lohnsatz von 5 M. berechnet für Garn 1 M., mithin hatte die Arbeiterin für ihre 100 Sätze 4 M. Lohn. Bei dem Unternehmer mit demselben Lohnsatz von nur 5 M., der für Garn 1,12 M. nahm, blieben gar nur 3,88 M. als Lohn für die Arbeit an 100 Sätzen. Der Vollständigkeit halber wollen wir, wie schon früher, nochmals anerkennen, daß ein privater Unternehmer nicht dieselben Löhne zahlen kann, die der Ausschuss für Konfektionsnotarbeit gezahlt hat. Aber daß so bedeutende Unterschiede, wie sie hier auftreten, nur aus einem Mangel an Infos zu erklären seien, das ist ganz undenkbar.

Freien-Müller, ein alter Parteiveteran in Weissenhof, weilt nicht mehr unter den Lebenden. Karl Müller war es, der unter dem Sozialistengesetz die Gastfreundschaft der Genossen nicht abwies und sein Lokal war die Stätte, von der die Strahlen der politischen und gewerkschaftlichen Bewegung ausgingen und ihren Weg bis in die niedrigste Hütte fanden. Seine stete Hilfsbereitschaft haben viele Genossen kennen gelernt, aber leider hat auch diesen guten und edlen Menschenfreund das Schicksal getroffen, daß er ein Jahrzehnt lang seinen Lebensabend im hiesigen Armenhause verbringen mußte. Hohes Alter und sonstige Kümmernisse haben ihn in den letzten Jahren vom Parteileben ferngehalten, dennoch werden die, die ihn kannten, ihm ein gutes Andenken bewahren.

Der Andrang zu den städtischen Fleischverkaufsstellen in den Markthallen ist außerordentlich stark. Gestern klagten uns Arbeiterfrauen, die in der Lindenhalle ein Stück Speck für ihren im Felde stehenden Mann kaufen wollten, daß sie lange Zeit stehen und warten mußten, ehe sie an die Reihe kamen und dann erfahren mußten, daß sie nichts mehr erhalten konnten.

In dem Artikel „Mühevoller Fleischkauf“ (Nr. 156), der die Ansammlungen von Kaufstufen vor der Fleischverkaufsstelle des Schlachthofgrundstückes und die langsame Abfertigung der Käuferinnen besprach, ist zu berichten: „Zählungen, die in den letzten Tagen dort vorgenommen (nicht: „angeordnet“) wurden, usw.“ Vorgenommen wurden sie von privater Seite, zum Teil von uns selber.

Preßkohlenbrände sind jetzt wieder die häufigsten. Bei einiger Aufmerksamkeit könnten viele von ihnen vermieden werden. Die Berliner Feuerwehre hatte zwei Preßkohlenbrände in der Alexandrinenstraße 97 zu löschen. Einen dritten in der Frobenstr. 28. Auch von anderen Seiten wurden Kohlenbrände gemeldet.

In der Reinickendorfer Straße 108 brannte ein photographischer Aufnahmeraum, in der Wasserstr. 17 eine Küche, in der Schönhauser Allee 108 ein Keller. Im Wieneschwärme einzufangen, wurde die Wehr nach der Zbidinstr. 31 und anderen Stellen gerufen.

Kleine Nachrichten. In einem Anfall von Geistesgekränktheit hat die 53 Jahre alte Ehefrau Emilie des Geschäftsführenden Ziegelmachers aus der Panterstraße zu Neukölln ihrem Leben ein Ende gemacht. Die Frau sprang aus einem Fenster ihrer im vierten Stock gelegenen Wohnung auf den Hof hinab. Im Krankenhause in Budow starb sie bald nach ihrer Aufnahme. — Ein Straßenbahnunfall ereignete sich Montag wieder in Moabit. Ein Wagen der C-Linie fuhr an der Ecke von Alt-Moabit und der Stronitzstraße so heftig auf einen Steinwagen auf, daß die ganze Plattform eingedrückt wurde. Einer der Fahrgäste, Hauptmann v. Wehring, wurde vom Wagen geschleudert und erlitt eine Schulterverletzung.

Verloren. Eine Kriegerfrau verlor am Sonntag, 6. Juni, auf dem Wege von der Bernauer Straße zum Volkstheater (Weinbergweg) oder auch im Garten des Theaters ein Koffer und Kette mit Doppelbildnis.

Da es sich um ein Andenken an den Ehemann handelt, wird der ehrliche Finder gebeten, dasselbe bei Fr. Braun, Bernauer Straße 47, I. Etfl. III. abzugeben.

Preise von 4 Pf. pro Pfund. Die Kartoffeln werden gegen Guthabe, die im Rathaus, Zimmer 2, während der Vormittagsstunden verkauft werden, täglich auf dem Lagerplatz an der Panneemannstraße und in der II. Gemeindefschule (Bürgerstraße) verausgabt. Dieser festgesetzte Kartoffelpreis gilt zunächst nur für die nächsten 14 Tage und soweit der Vorrat reicht.

Kinderveranstaltungen.

Steglitz. Heute Spieldausflug der Kinder. Treffpunkt 2 Uhr Bahnhof Steglitz. Mundvorrat mitbringen.

Aus aller Welt.

Das rätselhafte Verschwinden einer Frau, über das wir kürzlich berichteten, hat nunmehr schon einige Aufklärung gefunden. Die Vermählte, Frau Martha Thies gen. Treu geb. Großkopf aus Berlin, die in Bierbrüg bei Voigtburg (Mecklenburg) mit einem jungen Mann zusammen gesehen worden war, und deren Söhnchen nach auf einer Wiese gefunden wurde, ist mit einer Schußwunde in der rechten Schläfe aus der Elbe gezogen worden. Die Hamburger Kriminalpolizei rechnete mit einem Mord, und da der vermutliche Täter in einem Berliner Bekannten der Toten erblickt wurde, hat sich jetzt auch die Berliner Kriminalpolizei mit der Sache zu beschäftigen. Der junge Mann wurde festgenommen, leugnet aber die Tat und trat auch sofort einen Selbstmord an. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß Frau Thies Selbstmord verübt hat. Sie ist die geschiedene Gattin eines Hamburger Kaufmanns, der sie seinerzeit auf ihren dringenden Wunsch als Schauspielerin ausbilden ließ. Die erhoffte Größe auf der Bühne erreichte Frau Thies aber nicht und die Ehe wurde später wieder geschieden. Die Frau wurde darüber hysterisch und äußerte schon oft Selbstmordgedanken, sprang auch einmal ins Wasser und verfuhr sich ein andermal mit Gas zu vergiften. So ist es wohl möglich, daß sie sich in einem Anfall am Ufer der Elbe selbst eine Kugel in den Kopf geschossen hat.

Vom Blitz erschlagen wurde der Landsturmmann Martin Bette aus Berlin, als er im Müdenberger Lauch, das von russischen Gefangenen trocken gelegt wird, auf Posten stand.

Zwei Personen ertranken. Zwei Renteure des Norddeutschen in Freyburg und zwei weibliche Angestellte der Brauerei Long in Bierhütte machten Sonntag abend eine Raftfahrt auf dem Weiser. Der Raft kippte um und alle vier ertranken.

Parteiveranstaltungen.

- Erster Wahlkreis (II. Abteilung).** Gemeinsamer Jahlabend bei Löwe, Polgartenstr. 6.
- Zweiter Wahlkreis (III. Abteilung, Friedrichstadt).** Der Jahlabend findet bei Ratmann, Wilhelmstr. 118, die Bahnschicht und der Bahnmorgen bei Krüger, Jerusalemstraße 63, statt.
- Charlottenburg.** Der Jahlabend der zweiten Gruppe findet im Lokal von Gerhard, Fritschstr. 24/25, statt.
- Neukölln.** Die Verammlung der Jugendsektion löst heute aus. Sonntag: Wanderung nach Bielenhof-Ronnenitz-Ederwalde.
- Wilmersdorf.** Die Jahlabende finden statt in folgenden Lokalen: 1. und 2. Bezirk bei Vögel, Seefener Str. 54, Ufer Baumborners Str.; 3. und 4. Bezirk bei Adam, Gänsestr. 30; 5. Bezirk bei Großh. Kallerallee 209; 6., 7. und 8. Bezirk bei Schilling, Lauenburger Str. 20; 9. a. Bezirk bei Neuer, Durlacher Str. 7; 9. b. Bezirk bei Potjes, Beyer Str. 2.
- Reinickendorf-Oh.** Heute: Gemeinsamer Jahlabend bei Sabau, Reichenstr. 124. Vortrag des Genossen Eisner: „Die wirtschaftlichen Kräfte der kapitalistischen Staaten während des Krieges“.
- Möngelthal-Geperich.** Jahlabend am Donnerstag, den 10. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Möngelthal im Lokal von August Lange, Siemensstr. 10.
- Friedrichfelde.** Heute, abends 8 1/2 Uhr, im Reichs Restaurant, Halberstr. 78, 8de Kummelsburger Str.: Mitgliederversammlung. Vortrag des Genossen Erdl über: „Kriegsnotwendigkeiten“. Die Genossen werden hierauf besonders aufmerksam gemacht, weil der jährige Frauen-Lebend zugunsten dieser Versammlung ausfällt.
- Karlshorst.** Heute Mittwoch: Gemeinsamer Jahlabend für die Südseite in der „Sonne“, für die Nordseite bei Perke, Ufer Adalbert- und Ködeltstraße.
- Oberhänowende.** Mittwoch, den 9. Juni, abends 8 1/2 Uhr: Gemeinsamer Jahlabend im „Schloßpark Wilhelmshagen“.
- Steglitz.** Heute Jahlabend in allen Bezirken. Der 1.—7. Bezirk tagt bei Schellhale, der 8., 9., 10. und 13. Bezirk bei Thiel, Albrechtstr. 87, der 11. und 12. Bezirk bei Jacob, Stephanstraße.
- Schwabow.** Heute, abends 8 1/2 Uhr, bei Witte: Wahlvereinsversammlung.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Donnerstagmittag. Zunächst überall sehr warm. Vorwiegend heiter und trocken. Später im Westen beginnende Zunahme der Bewölkung. Strichweise Gewitter mit Abkühlung.

Todes-Anzeigen

Sozialdemokrat. Kreiswahlverein Niederharnim.

Bezirk Lichtenberg.
Am Sonntag, den 6. Juni, verstarb unser Genosse

Friedrich Schuster
Friedrich-Nickel-Straße 22.

Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 9. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle in Marzahn aus statt.
Die Bezirksleitung.

Am Sonntag verstarb plötzlich mein lieber Vater, der Kupfer

Friedrich Schuster
im 75. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet heute Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Marzahn Kirchhofes aus statt.

Michtenberg, 8. Juni 1915.
249/16 Die trauernde Tochter
Lina Schuster.

Gesangverein „Zukunft“.

Nieder-Schönhausen.
Am 21. Mai fiel als Opfer unser hochbegabter Vorkämpfer dieser Lieber, treuer Gesangsbruder

Paul Heinze
Sanitäts-Feldwebel im Infant.-Regiment Nr. 204.

Du stielst als erster unserer acht im Felde befindlichen Gesangsbrüder. Wir werden Deiner stets in Ehren gedenken!

1857b **Der Vorstand.**

Deutscher Bauarbeiter-Verband.

Zweigverein Berlin.
Bezirk Schöneberg.

Am 6. Juni starb unser Mitglied, der Maurer

Karl Preiß.
Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute Mittwoch, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Halle des Reichshofes in Südende aus statt.

Ferner starb am 5. Juni der Hilfsarbeiter

Karl Dorsch
vom Bezirk Osten I.

Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Mittwoch, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Halle des Andreas-Kirchhofes in Wilhelmshagen aus statt.

Rege Beteiligung erwartet
140/20 **Der Vorstand.**

Als Opfer des Weltkrieges fiel in treuer Pflichterfüllung am 30. Mai durch Kopfschuss unser herzergutem, braver Sohn, innig geliebter Bruder, unvergeßlicher Schwager, Vetter und Neffe, der Musikleiter

Willi Kloß
Reserve-Inf.-Reg. Nr. 210, 4. Komp. im blühenden Alter von 23 Jahren.

Dies zeigen an in tiefer Trauer Hans Kloß und Frau Ernst Kloß als Bruder, s. 3. im Felde (wird seit dem 7. Noobr. vermisst)

Frida Kloß als Schwester
Martha Kloß als Bruder 1853b
Elise Kloß geb. Menzel als Schwägerin.

In der Blüte der Jugend, in der Höhe der Kraft, hat das Feindes Auge Dich hinweg gerafft. Ihm der Feinde, uns der Schmerz. Ruhe fandst in Feindesland!

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Bezirksverwaltung Groß-Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Kohlenarbeiter

August Hauf
am 6. Juni im Alter von 45 Jahren verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 6. Juni, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Thomas-Kirchhofes in Neukölln, Hermannstr., aus statt.

64/14 Die Bezirksverwaltung.

Den Tod fürs Vaterland erlitt am 6. Juni als Folge eines schweren Bauchschusses im Lazarett unser lieber Kollege, der Anleger

Wilhelm Düsing.
Sein aufrichtiger und ehrlicher Charakter wird uns stets vermissen, ihm ein dauerndes Andenken zu bewahren. 1854b

Die Kolleginnen und Kollegen der

Azidenz-Druckerei Rudolf Mosse.

Am 2. Mai fiel auf dem Schlachtfeldern unser lieber Kollege

Alfred Demuth
im 32. Lebensjahre.

Wir verlieren in demselben einen langjährigen pflichttreuen Kollegen, dem wir jederzeit ein dauerndes Andenken bewahren werden.

Die Kollegen und Kolleginnen der Buchbinderei A. Scherl
G. m. b. H.

Verband d. Buch- u. Steindruckereibilliarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Ortsverwaltung Berlin.
Am 2. d. Mts. verstarb ganz plötzlich unser Mitglied

Max Muschick
im Alter von 40 Jahren.

Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 9. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr, auf dem Eisenbahnkirchhof in Brix statt.

27/6 Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Asphaltreue Deutschlands.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege

Friedrich Nickel
am 27. Mai auf dem Schlachtfelde den Heldentod fand.

Ehre seinem Andenken!
2 62/7 Die Ortsverwaltung.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 18. Mai bei einem Sturmangriff nun auch unser zweiter guter Sohn, unser lieber Bruder und Onkel, mein innigstgeliebter Bräutigam

Helmut Wegener
im 2. Garderegiment zu Fuß, im fast vollendeten 21. Lebensjahre.

Im Namen der tiefbetrübten Angehörigen

Wilhelm Wegener,
Neukölln, Richardstraße 50.
Elise Tidi als Braut.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Revolverdreher

Ernst Gotz
Rosenbergstr. 6

am 7. Juni an Lungenerleiden gestorben ist.

Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 9. Juni, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Georgen-Kirchhofes in Weissenhof aus statt.

Rege Beteiligung wird erwartet.

Nachruf.
Den Kollegen ferner zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Maschinenarbeiter

Paul Szulezewski
Soldiner Str. 75

am 1. Juni an Herzschlag gestorben ist.
Ehre ihrem Andenken!
114/20 Die Ortsverwaltung.

Danksgiving.

Für die Beweise herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes

Max Peine
sage ich hierdurch allen Beteiligten meinen aufrichtigen Dank. 71M

Minna Peine,
Lichtenberg, Pfarrstraße 30.

Danksgiving.

Für die Beweise herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung meines unvergeßlichen Mannes

Otto Eichbaum
sage ich allen Verwandten und Bekannten sowie dem Verein des Lichtenberger Sportklubs „Deutschland“ und dem Personal der Firma „Stod“ (Deutsche Tischdomerle, Abt. Lohse, Stangerei) meinen innigsten Dank.
Klara Eichbaum
geb. Schmidt.
1855

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Revolverdreher

Ernst Gotz
Rosenbergstr. 6

am 7. Juni an Lungenerleiden gestorben ist.

Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 9. Juni, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Georgen-Kirchhofes in Weissenhof aus statt.

Rege Beteiligung wird erwartet.

Nachruf.
Den Kollegen ferner zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Maschinenarbeiter

Paul Szulezewski
Soldiner Str. 75

am 1. Juni an Herzschlag gestorben ist.
Ehre ihrem Andenken!
114/20 Die Ortsverwaltung.

Danksgiving.

Für die Beweise herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung meines unvergeßlichen Mannes

Otto Eichbaum
sage ich allen Verwandten und Bekannten sowie dem Verein des Lichtenberger Sportklubs „Deutschland“ und dem Personal der Firma „Stod“ (Deutsche Tischdomerle, Abt. Lohse, Stangerei) meinen innigsten Dank.
Klara Eichbaum
geb. Schmidt.
1855